

MichelBlick

Das Magazin Michel Blick wird kostenlos verteilt an:
Tourismuszentren, Theater, Museen, Galerien, Universitätsbibliotheken, Behörden, Wirtschaftsverbände, Handels- und Handwerkskammer, diplomatische und

Ausgabe

3-2015

konsularische Vertretungen, Landesvertretung Hamburg, Berlin, Hotels, Restaurants, Werbeträger und Privatpersonen in Hamburg, Schleswig Holstein, Mecklenburg-Vorpommern und Niedersachsen

30 Jahre Stuttgarter Weindorf zu Gast in Hamburg

Seite 46 - 53



Erste Anlaufstellen

Polizei	110
Feuerwehr und Rettungsdienst	112
Krankenwagen	192 19
Polizeikommissariat 14	42 86-5 14 10
Aids-Seelsorge	280 44 62
Aids-Hilfe	94 11
Allgemeines Krankenhaus St. Georg	28 90-11
Ambulanz	31 28 51
Anonyme Alkoholiker	271 33 53
Anwaltlicher Notdienst	0180-524 63 73
Ärztlicher Notdienst	22 80 22
Hafen Apotheke (Int. Rezepte)	375 18 381
Gift-Informationen-Zentrale	05 51-192 40
Hamburger Kinderschutzzentrum	491 00 07
Kindersorgentelefon	0800-111 03 33
Kinder- und Jugendnotdienst	428490
Klinische Abteilung, Bernhard-Nocht-Institut für Tropenmedizin	428 18-0
Notrufnummer der Banken- und Sparkassen	069-74 09 87 01805-02 10 21
Notrufnummer Visa- und Mastercard	069-79 33 19 10
Notrufnummer American Express	069-97 97 10 00
Notrufnummer Diners Club	01805-533 66 95
Opferhilfe/ Weißer Ring	251 76 80
Störungsaufnahme Vattenfall Europe	63 96-31 11
Störungsaufnahme E.ON Hanse	23 66-23 66
Störungsaufnahme HWW	78 19 51
Sturmflutschutz	42 84 70
Suchtprävention	28 49 91 80
Telefon-Seelsorge	0800-111 01 11
Tierärztlicher Notdienst	43 43 79
Zahnärztlicher Notdienst	0180-505 05 18
Recht	
Öffentliche Rechtsauskunft und Vergleichsstelle (ÖRA) Dammtorstraße 14, 20354 HH	428 43- 3071 428 43- 3072
Seniorenberatung	
Kurt-Schumacher-Allee 4, 20097 HH	428 54- 45 57
Bezirksseniorenbeirat im Bezirksamt HH-Mitte	428 54-2 3 03

residual

- Service - Erste Anlaufstellen
- Kolumne von Knut Fleckenstein,
Mitglied des Europäischen Parlaments
- Zu Gast beim Michel Blick: Pieter Wasmuth,
Generalbevollmächtigter der Vattenfall GmbH
für Hamburg und Norddeutschland
- 150 Jahre Deutsche Gesellschaft zur Rettung
Schiffbrüchiger (DGzRS)
- 10 Jahre Haspa Hamburg Stiftung: Ein Erfolgsmodell
- Europawoche 2015
- Ausstellung und Buchvorstellung
„Hamburg – Ganz Europa in einer Stadt“
- Emil Rathenau
- Impressum
- 250 Jahre Patriotische Gesellschaft
- Neues Aufsichtsschiff für die HPA
- Weltgrößte Hafenkongferenz in Hamburg
- Hamburger Hafen
- Neues Busdepot der Hochbahn in Harburg eröffnet
- Der Motor läuft rund – gute Wirtschaftsaussichten
- Feierliche Eröffnung des Offshore-Windpark
„DanTysk“
- Stromaufwärts an Elbe und Bille - Das „Bündnis
für die Quartiere“ startet!
- Jugendkongress „Bildung für nachhaltige
Entwicklung“
- 25 Jahre Nationalpark Hamburgisches Wattenmeer
- Insel Föhr
- Hafen Geburtstag Hamburg
- 30 Jahre Stuttgarter Weindorf in Hamburg
- Veranstaltungs-Tipps
- Cap San Diego - Schwimmender Zeuge maritimer
Geschichte
175. Todestag von Caspar David Friedrich
- Termine - Museen
- Galerie Kunststätte am Michel

wirtschaft + arbeit

stadtentwicklung + umwelt

tourismus

veranstaltungen

kultur + kunst



Griechisches Roulette

Die neue griechische Regierung hatte einen schlechten Start. Ihrem gerechtfertigten Anliegen hat sie durch ihre überzogene, dreiste Art keinen Gefallen getan weder in Brüssel noch in den Hauptstädten der EU-Mitgliedsstaaten. Und es rächt sich jetzt, dass sie im griechischen Wahlkampf auf plumpen Populismus gesetzt hat mit Versprechen, die sie nicht einhalten kann.

Dennoch: Eine gemeinsame Lösung innerhalb der Eurozone wird es geben. Davon bin ich überzeugt. Wir Sozialdemokraten haben die bisherige reine Austeritätspolitik immer abgelehnt. Der neue Wachstumspakt, der sogenannte Juncker-Plan, ist ein Schritt in die richtige Richtung. Bis 2017 sollen in der Europäischen Union Investitionen im Umfang von 315 Milliarden Euro an EU-Mitteln und weiteren fünf Milliarden Euro von der europäischen Förderbank EIB angestoßen werden. Das Projekt

nennt sich Europäischer Fonds für strategische Investitionen, kurz EFSI. Laut dem Kommissionspräsidenten Juncker gibt es beim EFSI bewusst keine geografische Konzentration, denn Investitionen in einem EU-Land kämen automatisch auch anderen EU-Ländern zu Gute.

Aber gerade Griechenland braucht mehr Unterstützung für notwendige Investitionen und damit für Arbeitsplätze. Und es braucht einen Schuldenschnitt, was immer auch andere Politiker heute behaupten.

Doch ohne Gegenleistung geht dies alles nicht! Geld kann es nur gegen Reformen geben. Der starke Auftritt der griechischen Regierung relativiert sich schnell, wenn man hört, dass Tsipras ein Steuerstundungsgesetz durch das Parlament gebracht hat, das auch reichen Steuer-schuldnern Zahlungsfristen bis zu sieben Jahren für die Rückzahlung einräumt. Stundung statt Eintreibung. Vermögen bis zu 500.000 Euro dürfen für Steuer-schulden nicht gepfändet werden.

Tanker Könige zahlen gar keine Steuern. Bisher haben vor allem Normalbürger die Zeche für die Finanzkrise gezahlt. Das kann so auf keinen Fall so bleiben. Zurzeit leiht sich Griechenland das Geld bei seinen Pensionskassen. Dort wird es später fehlen.

Griechenland darf mehr Solidarität der EU und ihrer Mitgliedsstaaten erwarten. Aber das funktioniert nur, wenn Griechenland nachhaltige Reformen durchführt. Zurzeit verhandelt Griechenland mit seinen internationalen Gläubigern über neue Reformzusagen. Erst wenn diese vorliegen, werden die Institutionen weitere Hilfgelder freigeben.

Wenn man Solidarität aus Europa erwartet, dann muss man sich auch in umgekehrter Weise solidarisch erweisen. Wenn griechische Minister mit Finanzhilfen aus Russland liebäugeln und EU-Sanktionen gegen Russland lauthals ablehnen und mit einem Veto drohen, dann ist dies ein gefährliches Spiel.

Wir Deutschen sind bereit zur Hilfe, aber solange die reichen Griechen keine Steuern zahlen müssen, sollten wir den deutschen Steuerzahler nicht um Solidarität bitten.

Mit den besten Grüßen

Knut Fleckenstein
Mitglied des Europäischen Parlaments



Pieter Wasmuth

Generalbevollmächtigter der Vattenfall GmbH für Hamburg und Norddeutschland

Geboren 1966 in Hamburg

Ausbildung:

1987 – 1992

Studium der Betriebswirtschaftslehre an der Universität Mannheim

Abschluss: Diplomkaufmann

Beruflicher Werdegang:

1992 – 1996

Price Waterhouse GmbH

Prüfungsleiter

1996 – 2000

Deutsche Shell AG

Bereichsleiter, Abteilungsleiter, Referatsleiter

2000 – 2003

Tomorrow Internet AG, Bellevue and More AG

Vorstand

2004 – 2010

Company Partners CMP GmbH

Geschäftsführender Gesellschafter

2005 – 2009

REpower Systems AG

Vorstand Finanzen, Organisation & IT, Einkauf, Service & Wartung (CFO)

seit 01.10.2010

Generalbevollmächtigter der Vattenfall Europe AG für Hamburg und Norddeutschland

01.08.2012

Geschäftsführer

Vattenfall Europe Nuclear Energy GmbH

01.01.2014

Vice President Communications

Vattenfall Business Region Continental/UK

Weitere Informationen:

Pieter Wasmuth ist verheiratet und hat drei Kinder

Pieter Wasmuth

zu Gast beim

MichelBlick

Vattenfall befindet sich zu 100 Prozent in den Händen des schwedischen Staates und ist einer der größten Stromerzeuger und Wärmeproduzenten in Europa. Das Unternehmen ist in Skandinavien, Deutschland, den Niederlanden und Großbritannien tätig.

Die Generalbevollmächtigten des Unternehmens sind maßgebliche Ansprechpartner für Politik, Wirtschaft und Öffentlichkeit in den Standortregionen und vertreten die Vattenfall GmbH in wesentlichen politischen und öffentlichen Belangen.

Pieter Wasmuth: „Die von Vattenfall gelieferten Hauptprodukte sind Strom, Wärme und Gas. Bei Strom und Wärme ist Vattenfall über die gesamte Wertschöpfungskette hinweg tätig – von der Erzeugung über die Distribution bis hin zum Vertrieb. Bei Gas ist Vattenfall im Vertrieb tätig. Darüber hinaus betreibt Vattenfall Energiehandel. Wir erzeugen Strom und Wärme aus sechs Energiequellen – Windkraft, Kernenergie, Erdgas, Biomasse, Kohlekraft und Wasserkraft. Dank dieser Diversifizierung verfügen wir über hohe Flexibilität, sind weniger anfällig und bieten erhebliche Wachstumsmöglichkeiten.“

Licht an auf Knopfdruck, warme Dusche am Morgen, perfektes Raumklima zu jeder Jahreszeit: All das ist dank Energie selbst-

verständlich geworden. Der Alltag einer Großstadt ist ohne zuverlässige Energieversorgung undenkbar.

Vattenfall sorgt für eine zuverlässige und bezahlbare Energieversorgung und investierte zum Beispiel drei Milliarden Euro in das neue Steinkohlekraftwerk Moorburg.

„Das Kraftwerk Moorburg ist als einziges Großkraftwerk im Norden für die sichere Grundlast in Hamburg und Norddeutschland langfristig erforderlich, da das Kraftwerk Brokdorf 2021 vom Netz geht. Mit einer installierten Gesamtleistung von 1 654 MW wird Moorburg für einen sicheren Netzbetrieb sorgen und somit signifikant zur Versorgungssicherheit beitragen. Theoretisch könnte das Kraftwerk damit den gesamten Strombedarf Hamburgs nahezu vollständig decken“ erklärt Pieter Wasmuth.

Energie legt das Fundament für eine lebendige und zugleich wirtschaftlich starke Metropolregion. Vattenfalls Investitionsprogramm ist ein klares Bekenntnis zum Standort Hamburg. Mit seinem Engagement sichert Vattenfall langfristig Jobs in der Metropole und setzt darüber hinaus wichtige Impulse für weitere Investitionen. Dies garantiert Hamburg eine stabile Entwicklung.

Obwohl die Zukunft den erneuerbaren Energien gehört, decken Braun- und Steinkohle derzeit fast 50 Prozent des gesamten

Strombedarfs in Deutschland. Selbst wenn der Anteil regenerativer Energien am Energiemix bis 2030 wie geplant auf die Hälfte anwächst, reichen sie allein noch nicht aus. Denn: Bei der Windkraft gibt es naturbedingt starke Schwankungen und auch Biobrennstoffe stehen nicht unbegrenzt zur Verfügung. Im Gegensatz zu den Erneuerbaren sind die fossilen Energieträger in der Lage, Strom und Wärme rund um die Uhr zu produzieren und die Grundlast zu sichern. Somit sorgt das Kraftwerk Moorburg für die notwendige Netzstabilität und leistet so einen Beitrag zum weiteren Ausbau der regenerativen Energien und sorgt dauerhaft für stabile Preise.

Pieter Wasmuth: „Erneuerbare Energien sind allerdings ein wichtiger Pfeiler im Energiemix von Vattenfall. Als eine der am stärksten wachsenden Energiequellen in Europa spielt Windkraft eine Schlüsselrolle bei der Umsetzung der Klimaziele der Europäischen Union. Vattenfall ist einer der größten Windkraftentwickler und -betreiber in Europa. Unseren Geschäftsbereich Windkraft – auf See wie auch an Land – werden wir auch in Zukunft in unseren Märkten ausbauen.“

Der Offshore-Windpark DanTysk, westlich der Insel Sylt und direkt an der Grenze zu Dänemark gelegen, gehört zu den ersten großen Meereswindparks, die in der deutschen Nordsee gebaut wurde. Er ist ein bedeutender Schritt für Deutschlands Energiezukunft: 288 Megawatt Zubau an erneuerbaren Energien, jedes Jahr rund 1,5 Millionen Tonnen CO₂ in der Atmosphäre weniger und nicht zuletzt ein weiteres Signal für die Machbarkeit von Bauprojekten dieser Größenordnung und Komplexität in Deutschland.

Mit jedem Projekt wächst der Erfahrungsschatz – und damit auch das Know-how für kommende Herausforderungen. Ein Gewinn für Hamburg und die norddeutsche Region.

„Wie schon beim Windpark DanTysk, setzen Vattenfall und die Stadtwerke München ihre bewährte Partnerschaft beim Bau von Offshore-Windparks nun weiter fort. Die zuständigen Gremien beider Unternehmen haben im August 2014 die Investitionsentscheidung für den Bau des Offshore-Windpark „Sandbank“ getroffen, der ab Sommer 2015 in unmittelbarer Nachbarschaft zu DanTysk errichtet wird. Rund 50 Unternehmen beteiligte Vattenfall an der Planung und am Bau des Offshore-Projekts DanTysk. Die 80 Windenergieanlagen können bis zu 400.000 Haushalte mit grünem Strom versorgen.“

Umweltbelange haben bei Vattenfall Priorität. Durch unsere Tätigkeit als Energieerzeuger und Energieversorger arbeiten wir

mit verschiedenen Energiequellen, Technologien und Aktivitäten, die sich auf sehr unterschiedliche Weise auf die Umwelt auswirken. Umweltschutz als Unternehmenspolitik bedeutet für uns: Jeder trägt Verantwortung. Dabei geht es nicht allein darum, alle einschlägigen Umweltschutzvorschriften zu erfüllen, sondern umweltbewusstes Handeln bei Allen – vom Auszubildenden bis zur Unternehmensleitung – zu fördern. Auch die Umweltauswirkungen bzw. Umweltaspekte jeder neuen Tätigkeit und jedes neuen Verfahrens werden im Voraus mit dem Ziel beurteilt, auf einer wirtschaftlichen Basis eine umweltschonende Energieversorgung zu erreichen. Damit ergreifen wir angemessene und geeignete, insbesondere aber vorsorgende Maßnahmen, um effektiven Umweltschutz im Rahmen unserer Tätigkeit zu betreiben.

Herr Wasmuth, wir danken Ihnen ganz herzlich für das interessante Gespräch.



©Foto: Michel Blick



Seit fast 150 Jahren ist die DGzRS im Einsatz. Rund um die Uhr, bei Orkan und Eisgang, setzen die Seenotretter ihr Leben aufs Spiel, um Menschen vor dem Ertrinken zu bewahren – alles in allem bisher mehr als 80 000. Die Gesellschaft wurde am 29. Mai 1865 in Kiel gegründet, um eine schlagkräftige Organisation mit Rettungsstationen an Nord- und Ostsee auf die Beine zu stellen. Mehrere schwere Schiffsunglücke hatten zu der Einsicht geführt, dass die Seenotrettung an der Küste völlig unzureichend war. Einer der Auslöser, der die DGzRS-Gründung vorantrieb: Der Untergang der Dreimastbark „Johanne“ vor Spiekeroog mit 77 Todesopfern vor genau 160 Jahren.

Großes Jubiläumsfest in Bremerhaven für die Männer, die Tag und Nacht über die Sicherheit an der Küste wachen: Vom 29. Mai bis 4. Juni feiert die Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger (DGzRS) in der Seestadt ihren 150. Geburtstag. Höhepunkte des Programms sind eine Schiffsparade und die Taufe des modernsten Rettungskreuzers. An das Festwochenende schließt sich ein mehrtägiger internationaler Seenotrettungskongress an.

„Woche der Seenotretter“ in Bremen und Bremerhaven

Neben Bremen, von Anfang an Sitz der DGzRS-Zentrale, ist Bremerhaven der zweite Veranstaltungsort der „Woche der Seenotretter 2015“. Am Jubiläumstag, Freitag 29. Mai, steigt im Bremer Rathaus der Jubiläums-Festakt mit Bundespräsident Joachim Gauck als Schirmherrn der Seenotretter. In der Hansestadt wird außerdem ein neues 10,10-Meter-Seenotrettungsboot getauft.

Schauplatz des Fests fürs breite Publikum ist dann an den beiden folgenden Tagen Bremerhaven. „Sowohl den vielen Seh-Leuten als auch dem maritimen Fachpublikum wird ein attraktives Programm geboten“, kündigt DGzRS-Pressesprecher Christian Stipeldey an. Am Sonnabend, 30. Mai 2015, steigt auf der Weser eine spektakuläre Geburtstags-Schiffsparade mit zahlreichen Rettungsschiffen aus dem In- und Ausland. An der Seebäderrakete wird die Gesellschaft ihren neuen 28-Meter-Seenotkreuzer mit Tochterboot taufen.



Foto©: DGzRS

Schiffbrüchiger (DGzRS)

Der modernste Rettungsschiffstyp wird derzeit auf der Fassmer-Werft in Berne gebaut und soll auf Amrum stationiert werden. Dort löst er den 30 Jahre alten Kreuzer „Vormann Leiss“ ab.

Open Ship, Sonderbriefmarke und Gedenkmünze

In einem ökumenischen Gottesdienst am Neuen Hafen gedenkt die DGzRS am Sonntag, 31. Mai, aller Menschen, die auf See geblieben sind. An beiden Jubiläumstagen haben die Besucher ausgiebig Gelegenheit, die internationale Rettungsflotte beim Open-Ship-Programm zu besichtigen. Die Deutsche Post präsentiert zum 150. Geburtstag eine Sondermarke, und zudem gibt es eine offizielle Zehn-Euro-Gedenkmünze als gesetzliches Zahlungsmittel.

An das maritime Spektakel schließt sich eine weltweite Konferenz an, die laut DGzRS-Sprecher Stipeldey nach 1959 erst zum zweiten Mal in Deutschland über die Bühne geht: Im Conference Center in den Havenwelten ist die DGzRS Gastgeberin der International Maritime Rescue Federation (IMRF). Zu ihrem Jahreskongress vom 1. bis 4. Juni 2015 werden Vertreter der Seenotrettungsdienste aus aller Welt erwartet. Die Tagung, die nur alle vier Jahre auf dem Programm steht, dürfte zu den bisher größten überhaupt in der Seestadt gehören. In den zwölf Bremerhavener Hotels, unter denen die Gäste nächtigen können, werden während der Konferenz kaum noch Betten frei sein.

Finanzierung durch Spenden und Erbschaften

Die Seenotretter versprechen sich von ihrem Geburtstagsfest und dem IMRF-Kongress die große Chance, so Stipeldey, die Arbeit der DGzRS „der breiten Öffentlichkeit bekannter zu machen und neue Freunde und Förderer zu finden“. Die Rettungsgesellschaft finanziert sich ausschließlich durch Spenden und Erbschaften. Der ehrenamtliche Vorstand, dem auch der Bremerhavener Unternehmer und Arbeitgeberpräsident Ingo Kramer angehört, kann darauf verweisen, dass von jedem Euro rund 86 Cent in den Rettungsdienst fließen.



Danke.

Weitere Informationen unter: www.150-jahre-seenotretter.de

Die Seenotretter haben eine bewegende Geschichte:

1860: Nach schweren Schiffsunglücken an der Nordseeküste rufen Adolph Bempohl und Carl Kuhlmay zur Gründung eines Seenotrettungswerkes auf privater Basis auf. Bereits 1861 gründet Georg Breusing in Emden den ersten deutschen regionalen Verein zur Rettung Schiffbrüchiger. Weitere Vereine folgen entlang der Küste. Für den Zusammenschluss der Vereine setzt sich maßgeblich Dr. Arwed Emminghaus ein.

1865: Gründung der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger (DGzRS) am 29. Mai in Kiel. Sitz der DGzRS wird Bremen. Die Rettungsstationen sind mit einfachen Raketenapparaten, Hosenbojen und offenen Ruderbooten ausgestattet.

1911: Die Motorisierung der Rettungsflotte beginnt.

1939: Im Zweiten Weltkrieg ist die DGzRS-Rettungsflotte – gekennzeichnet mit dem roten Kreuz – unter dem Schutz der Genfer Konvention für „Freund und Feind“ gleichermaßen verstärkt im Einsatz.

1945: Mit der Teilung Deutschlands setzt die DGzRS den Seenotrettungsdienst in der Deutschen Bucht und in der Westlichen Ostsee fort. Der Seenotrettungsdienst der DDR wird dagegen staatlich organisiert.

1957: Taufe des ersten neuzeitlichen Seenotkreuzers mit Tochterboot: Mit Indienstellung der THEODOR HEUSS beginnt eine neue, wegweisende Ära im Bau moderner, vielseitig einsetzbarer Rettungsboote.

1967: Der Seenotkreuzer ADOLPH BERMPOHL verunglückt im Einsatz bei Orkan vor Helgoland. Die vierköpfige Besatzung und drei zuvor gerettete niederländische Fischer kommen ums Leben.

1988: Die DGzRS hat bereits über 50.000 Menschen aus Seenot gerettet oder Gefahren befreit: Das entspricht der heutigen Bevölkerung der Stadt Passau (Bayern). Bis heute haben die Seenotretter rund 81.000 Menschen schnelle Hilfe gebracht – so viele Einwohner hat die Stadt Villingen-Schwenningen (Baden-Württemberg).

1990: Wiedervereinigung: Die DGzRS übernimmt wieder die Arbeit auf zunächst elf Stationen entlang der Küste Mecklenburg-Vorpommerns. Heute sind es 17.

1995: In der Orkannacht vom 1. auf den 2. Januar wird der Seenotkreuzer ALFRIED KRUPP bei der Rückkehr von einem Einsatz von einer Grundsee erfasst. Zwei der vier Rettungsmänner bleiben auf See.

1999: Nach der Schließung von Norddeich Radio übernimmt die DGzRS die Rund-um-die-Uhr-Hörwache für den Not- und Dringlichkeitsverkehr auf UKW-Seefunk.

2015: 150 Jahre DGzRS: Rund 60 Rettungseinheiten sind im Einsatz. Die Rettungsflotte zählt zu den modernsten und leistungsfähigsten der Welt. Trotz aller Technik: Im Mittelpunkt steht nach wie vor der Mensch. Ohne den freiwilligen Einsatz erfahrener Seenotretter wäre die Arbeit der DGzRS auch heute nicht vorstellbar.

Senator Dr. Amandus Augustus Abendroth – Hamburg zuliebe

Es sind Menschen, die gesellschaftliche Entwicklungen prägen – durch ihre Haltung, ihr Engagement, ihre Ideen. Ein Mann, der in diesem Sinne in Hamburg besonders segensreich wirkte, war der 1767 geborene Dr. Amandus Augustus Abendroth. Er stammte aus bürgerlichen Verhältnissen, studierte Jura, heiratete die Bankierstochter Magdalena von Reck und wurde schon im Alter von 33 Jahren in den Senat berufen.

Heute würde man sagen: Er gehörte zum Establishment. Doch Zeit seines Lebens beschäftigte sich Abendroth auch mit den Schattenseiten der Gesellschaft. Er war Armenvorsteher der Stadt Hamburg und entwickelte konkrete Vorschläge, wie die in breiten Bevölkerungsschichten vorherrschende Not gelindert werden könnte.



Abendroth setzte sie am 16. Juni 1827 in die Tat um, indem er gemeinsam mit Gleichgesinnten den weniger betuchten Mitbürgern die Möglichkeit bot, ihre Notgroschen verzinslich anzulegen und damit erstmals eine systematische, individuelle Vorsorge zu begründen.

Es war die Geburtsstunde der „Hamburger Sparkasse“, die sich auch heute noch den Werten ihres Gründers verpflichtet fühlt und aus diesem Grunde im Jahre 2005 die Haspa Hamburg Stiftung aus der Taufe hob. Abendroths Wirken steht im besten Sinne für die Großzügigkeit eines Stifters:

Sein von Idealismus geprägter Einsatz für die Gesellschaft wirkte nicht nur zu seinen Lebzeiten, sondern entfaltet auch heute noch seine volle Kraft

Unter dem Dach der Haspa Hamburg Stiftung sind inzwischen 220 Treuhandstiftungen und Stiftungsfonds mit einem Gesamtkapital von rund 76 Millionen Euro entstanden. Allein im vergangenen Jahr kamen 18 neue Stiftungen hinzu. „Wir freuen uns sehr über den großen Zuspruch, den unsere Haspa Hamburg Stiftung seit nunmehr zehn Jahren genießt. Seit 2005 konnten rund 5,5 Millionen Euro an mehr als

350 gemeinnützige Einrichtungen vergeben werden“, sagte Dr. Harald Vogelsang, Vorstandsvorsitzender der Haspa Hamburg Stiftung. „Durch die Bündelung vieler, auch kleinerer Beträge wird gemeinsam Großes bewegt.“ Zusammen mit den sechs Millionen Euro Stiftungskapital, das die Haspa als Stifterin eingebracht hat, stehen insgesamt rund 76 Millionen Euro für das Gemeinwohl bereit.

Die Haspa Hamburg Stiftung bietet ein Stiftungsmodell, mit dem einfach, schnell und unbürokratisch eine Stiftung errichtet werden kann. Bereits mit einem Kapitaleinsatz von 25.000 Euro lässt sich ein Stiftungsfonds gründen, eine Treuhandstiftung ab 100.000 Euro. Der neu errichtete Themenfonds für Erziehung und Bildung kann bereits ab einer Zustiftung oder Spende ab 1.000 Euro unterstützt werden. Die Verwaltung ist weitgehend kostenfrei.

Der Jahresbericht 2014 ist ab sofort in allen Haspa-Filialen und Centern erhältlich sowie unter www.haspa-hamburg-stiftung.de

©Foto: Hamburgmuseum

10 Jahre Haspa Hamburg Stiftung.

Werden Sie Stifter und schaffen Sie etwas Bleibendes.
Mit der Haspa Hamburg Stiftung können Sie bereits ab
1.000 € Gutes tun.

Wie einfach das geht, erfahren Sie unter
haspa-hamburg-stiftung.de



Haspa
Hamburg
Stiftung

Europawoche 2015 im Europäischen Jahr der Entwicklung

Die diesjährige Europawoche findet in den Bundesländern vom 2. bis 10. Mai statt. Das hat die Europaministerkonferenz unter dem Vorsitzland Hamburg beschlossen.

Einen Schwerpunkt bildet das Europäische Jahr der Entwicklung 2015. Die Europäische Union (EU) stellt mit ihren Mitgliedstaaten mehr als die Hälfte der gesamten internationalen Entwicklungshilfe bereit und ist damit weltweit der größte Geber von öffentlicher Entwicklungshilfe. Als größter Binnenmarkt der Welt ist die EU zudem ein wichtiger Handelspartner vieler Entwicklungsländer und hat einen großen Einfluss auf die Welthandelsordnung. Die Kombination von finanziellem, wirtschaftlichem und politischem Einfluss macht die EU zu einem der entscheidenden Akteure internationaler Entwicklungspolitik.

Die Entwicklungszusammenarbeit wurde mit dem Vertrag von Lissabon 2009 fest im auswärtigen Handeln der EU verankert. Sie ist eine Partnerschaft mit den Entwicklungsländern eingegangen, um die Armut zu bekämpfen, das Wachstum zu fördern und die Millennium-Entwicklungsziele zu

verwirklichen. Die Chance des Europäischen Jahres der Entwicklung liegt darin, entwicklungspolitische Ziele noch besser in anderen europäischen Politikbereichen zu verankern, wie z.B. in der Wirtschafts-, Finanz-, Außen- und Sicherheitspolitik ebenso wie in den Bereichen Asyl, Migration und Integration.

Die Europawoche 2015 wird diesen Themenkomplex in den Mittelpunkt stellen, ist aber wie immer offen für alle weiteren Themen mit Europabezug und Veranstaltungen, die einen Beitrag zur Verwirklichung der Europäischen Integration leisten wollen.

Die Europawoche findet jährlich im Frühjahr statt und wird europaweit gefeiert – so auch in Hamburg. Zwei wichtige Eckdaten bilden den Rahmen: Der 5. Mai ist Gründungstag des Europarates und der 9. Mai ist der Tag, an dem der französische Außenminister Robert Schumann 1950 mit einer Regierungserklärung die Grundlage zum EU-Vorläufer Montanunion legte. Beide Daten werden auch als „Europatage“ bezeichnet. In der Europawoche bieten die Länder vielfältige Veranstaltungen rund um das Thema Europa an.



Europa und der Stier ©: Stephan Klenner-Otto



Auch wir, Herausgeber dieses Journals, beteiligen uns mit einer Veranstaltung Unter dem Motto „Hamburg – Ganz Europa in einer Stadt“ stellen wir in unserer hauseigenen Galerie Kunststätte am Michel einen Kunstband und Werke europäischer Künstler vor



Mit dieser Ausstellung soll die kulturelle Vielfalt der Künstler zum Ausdruck kommen und das breite Spektrum von Kunst und Kultur vieler Nationen für die Völkerverständigung genutzt werden.

„Kultur macht das Leben schön, bunt und abwechslungsreich.

Sie regt an und auf. Sie gefällt und verstört.

Menschliche Kreativität findet in ihr Ursprung und Ausdruck.

Kultur ist in allem. Kultur ist Vielfalt. Kultur stellt in Frage und sucht neue Wege.

Sie ist Triebfeder der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklung.

Sie schafft Wohlgefühl und Wohlstand. Sie ist Genuss und Fortschritt.

Kultur ist die Energie für unsere Zukunft!“

Und hier schließt sich der Kreis, denn auch Kunst verbindet. In diesem Fall internationale und interdisziplinär tätige Künstler, die alle ein gemeinsames Motto bearbeiten: Europa – in einem Rahmen des sozialen Friedens und der politischen Beteiligung, in grenzenloser Reisefreiheit, in einer beispiellosen kulturellen Vielfalt und vor allem auch in der Begegnung und im Austausch über nationale Grenzen hinweg.

Wir laden Sie herzlich ein, sich mit uns und den Künstlern

Renate Anding, Nicolas Felly, Maren Fiebig, Rainer Fohrmann, Sita Hamann, Jürgen G. Haberstroh, Ralf Hasse, Franklin A. Jagelowitz, Angelika Kahl, Marlies Kahn, Sigi Kulterer, Stephan Klenner-Otto, Noel Lister, Sergey Machekhin, Hans-Gerhard Meyer, Oswaldo Pulido, Gerhard Stadlober, Sabrina Strauss-Lehmann, Helmut Stürmer, Susan Wortmann und Melanie Ziemons-Mörsch

auszutauschen

Wann: _____

4. Mai 2015, 17 Uhr

Wo: _____

Galerie Kunststätte am Michel, Neanderstraße 21, 20459 Hamburg

Emil Rathenau

Emil Moritz Rathenau, geboren am 11. Dezember 1838 in Berlin, war ein deutscher Maschinenbauingenieur und bedeutender Unternehmer, der für den deutschen Markt die Patentrechte an den Glühlampen-Erfindungen Thomas Alva Edisons erwarb (1883) und die „Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft“ (AEG, 1887–1996) gründete.

Der Sohn des wohlhabenden Kaufmanns Moritz Rathenau (1800–1871) aus der jüdischen Mittelschicht trat nach dem Besuch des Gymnasiums als Volontär in die seinem Onkel gehörende „Wilhelmshütte“ in Niederschlesien ein. Nach vierjähriger praktischer Ausbildung studierte er Maschinenbau am Polytechnikum in Hannover und an der TH Zürich, fand kurzzeitig bei der Lokomotivfabrik August Borsig in Berlin eine Anstellung und ging zwei Jahre nach England, wo er in verschiedenen Werkstätten und Unternehmen seine Kenntnisse vertiefte.

1865 nach Berlin zurückgekehrt, erwarb er gemeinsam mit einem ehemaligen Schulfreund eine kleine Maschinenfabrik. Ein Teil des Startkapitals stammte aus der Mitgift von Mathilde Nachmann (1845–1926), der Tochter eines wohlhabenden Frankfurter Bankiers, die Rathenau 1866 heiratete. Es gelang ihm bald, die Produktion von transportablen „Einheitsdampfmaschinen“ gewinnbringend durchzusetzen und den Betrieb kontinuierlich zu vergrößern. Als in den Gründerjahren 1871/72 die Banken den Miteigentümer dazu überreden konnten, das Unternehmen in eine Aktiengesellschaft umzuwandeln, widersetzte sich Rathenau solchen Plänen. Als 1873 der Betrieb infolge der Gründerkrise in Liquidation geriet, schied Rathenau aus.



Emil und Mathilde Rathenau

Es folgte eine fast zehnjährige Zeit des Suchens. Rathenau besuchte die Weltausstellung 1873 in Wien, 1876 in Philadelphia und 1878 in Paris. Vor allem auf der Reise nach Amerika beeindruckten ihn die Fülle technischer Neuerungen und die rationellen Arbeitsmethoden. Seine Bemühungen um den Aufbau eines Telefonsprechnetzes in Berlin scheiterten am Monopolanspruch der Reichspost. Auch seine Versuche, Werner von Siemens für den Plan einer elektrischen Straßenbeleuchtung zu gewinnen, stießen auf kein Interesse.

Als Rathenau 1881 auf der Internationalen Elektrizitätsausstellung in Paris Edisons Erfindung der elektrischen Glühlampe sah, erkannte er die Zukunftschancen der Elektrizität als Energielieferant für Beleuchtungskörper und Maschinen. Nach langwierigen Verhandlungen erwarb Rathenau 1882 die Rechte zur wirtschaftlichen Nutzung der Patente von Edison in Deutschland. Aufgrund der Vorsicht der finanzierenden Banken kam es zunächst nur zur Errichtung einer Studiengesellschaft, ehe 1883 die Deutsche Edison-Gesellschaft für angewandte Elektrizität als Aktiengesellschaft unter Leitung Rathenaus gegründet wurde. Dies geschah nicht ohne vorherige Verständigung mit Werner von Siemens; ein Vertrag sah eine Interessenabgrenzung und begrenzte Zusammenarbeit vor.

1887 gelang es Rathenau, sich von der amerikanischen Edison-Gesellschaft zu lösen und das Kapital auf 12 Millionen Mark aufzustocken. Die Deutsche Bank und Siemens stiegen als Kapitaleigner in das nun als Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft (AEG) firmierende Unternehmen ein. Rathenaus expansive Unternehmenspolitik leitete den Aufstieg der AEG ein, so dass diese bereits Ende des 19. Jahrhunderts Siemens als führenden Elektrokonzern nahezu überflügelte. Aus der kleinen Studiengesellschaft war Anfang der 1890er Jahre ein international operierender Konzern mit rund 3000 Arbeitern und Angestellten geworden.

Mehr und mehr wurde das Verhältnis Rathenaus und der AEG gegenüber Siemens von Konfrontation und Konkurrenz anstelle von Kooperation bestimmt. Schon 1888 hatten Verhandlungen über eine Auflösung des Zusammenarbeitsvertrags begonnen. Anfang der 1890er Jahre weitete sich der Konflikt zu einem Preiskampf in allen Bereichen aus, ehe 1894 eine gütliche Entflechtung der Vertragsbeziehungen erreicht wurde. Eine Mischung

aus Kooperation und Konkurrenz blieb in der Folgezeit bestimmend – etwa im Bereich der drahtlosen Nachrichtenübermittlung, nachdem auf Veranlassung von Kaiser Wilhelm II. die Telefunken-Gesellschaft als Gemeinschaftsunternehmen gegründet worden war.

Hinter den Auseinandersetzungen stand nicht zuletzt das Aufeinanderprallen zweier gegensätzlicher Unternehmertypen und der von ihnen geprägten Unternehmenskulturen. Werner von Siemens war der auf der Basis eines Familienunternehmens agierende Erfinder-Unternehmer, der sich nur vorsichtig und mit eigenem technischen Know-how auf neue Märkte begab. Rathenau dagegen wird oft als der erste „Manager-Unternehmer“ bezeichnet, der von Anfang an spezialisiert und auf der Basis zugekaufter Patente mit aggressiven Absatzstrategien risikobereit in zukunftssträchtige Märkte einstieg. Mit dieser auf flexible Anpassung an die Marktkräfte orientierten Unternehmensplanung sowie mit einem an Internationalisierung, Öffnung der Märkte und Marketing ausgerichteten unternehmerischen Verständnis repräsentierte

Rathenau einen neuen und „modernen“ Typ von Unternehmer. Selbst als die Elektroindustrie um die Jahrhundertwende in eine Krise geriet, gelang es ihm, die AEG durch eine gezielte Fusions-, Kooperations- und Beteiligungspolitik unter anderem mit der in den USA führenden General Electric Co. gestärkt aus der Krise herauszuführen und zu einem Horizontaltrust mit 1913/14 fast 70.000 Beschäftigten auszubauen.

Seit 1912 zog sich Rathenau wegen einer Erkrankung teilweise aus dem aktiven Geschäft zurück und ließ sich durch seinen Sohn Walther Rathenau vertreten, der zusammen mit seinem 1903 verstorbenen Bruder Erich Rathenau um die Jahrhundertwende in die AEG-Direktion eingetreten war. Nach dem Tod Rathenaus 1915 übernahm sein Sohn Walther das Präsidium der AEG.

Rathenau starb im Alter von 76 Jahren an den Folgen (u. a. Beinamputation) seines Diabetes mellitus am 20. Juni 1915 in Berlin.

©Foto: Bild-Archiv Kultur u. Geschichte, München

Impressum

Herausgeber und Verlag: Kulturaustausch Hamburg-Übersee e.V.,
Neanderstraße 21, 20459 Hamburg

Telefon: 040- 25 49 75 30

GF/ Redaktion: Jutta Wiegert

Layout: Günter Ilchmann

Anzeigen und Vertrieb: Kulturaustausch Hamburg-Übersee e.V.

Leser- und Abonnenten-Service: eMail: info@michelblick.de

Kostenlose Verteilung an:

Tourismuszentren, Theater, Museen, Galerien, Universitätsbibliotheken, Behörden, Wirtschaftsverbände, Handels- und Handwerkskammer, diplomatische und konsularische Vertretungen, Landesvertretung Hamburg in Berlin, Hotels, Anwaltskanzleien, Notariate, Restaurants, Wellness- und Fitnesscenter, Krankenhäuser, Werbeträger und Privatpersonen in Hamburg, Schleswig-Holstein, Mecklenburg-Vorpommern und Niedersachsen

© Das Journal und alle in ihm enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Kein Teil dieses Journals darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages vervielfältigt oder verbreitet werden. Unter dieses Verbot fällt insbesondere auch die gewerbliche Vervielfältigung per Kopie, die Aufnahme in elektronischen Datenbanken und die Vervielfältigung auf CD-ROM. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Abbildungen übernimmt der Verlag keine Haftung.

Patriotische Gesellschaft von 1765

Die Patriotische Gesellschaft von 1765 an der Trostbrücke ist die älteste zivilgesellschaftlich engagierte Organisation im deutschsprachigen Raum. Im Geiste der europäischen Aufklärung gegründet, setzt sie sich für das Wohl Hamburgs und für ein tolerantes Miteinander seiner Bürgerinnen und Bürger ein. Sie ist politisch unabhängig, weltanschaulich neutral und handelt nach dem Motto: „Seit 250 Jahren. Nützlich für Hamburg. Aktiv für die Menschen.“

Das Haus und die Geschichte der Patriotischen Gesellschaft von 1765 sind untrennbar miteinander verbunden. Das Haus im historischen Herzen Hamburgs bildet durch seine Bewirtschaftung und Vermietung nicht nur die Existenzgrundlage der ältesten zivilgesellschaftlich engagierten Organisation im deutschsprachigen Raum. Es ist eines der wichtigsten Baudenkmale Hamburgs und zugleich ein Symbol der Stadtgeschichte: Es ist der Ort, an dem bis zum Großen Brand im Jahre 1842 sechshundert Jahre lang das alte Rathaus stand. Das Grundstück des alten Rathauses übertrug die Stadt der Gesellschaft, die hier einen Ort bürgerschaftlichen Engagements schaffen und dadurch die Erinnerung an das alte Rathaus wach halten sollte. In dem 1847 eingeweihten Gebäude wurde um die erste Hamburgische Verfassung gerungen. Hier versammelte sich von 1859 bis 1898 die gewählte Bürgerschaft. Seit der Fertigstellung des Gebäudes ist es Sitz der Patriotischen Gesellschaft, die es für ihre vielfältigen Aktivitäten nutzt. Bis heute ist es ein Ort für den kritischen Austausch unterschiedlicher Meinungen, für bürgerschaftliches Engagement

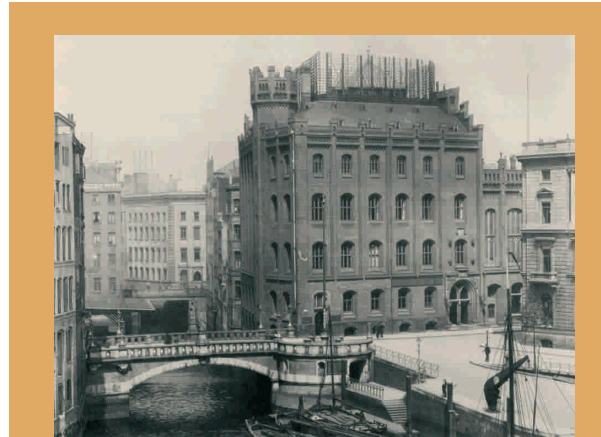
und attraktive Veranstaltungen geblieben, von dem Impulse zur Stärkung des Gemeinwesens und zum Wohle Hamburgs ausgehen.

Geschichte

Das Haus der Patriotischen Gesellschaft, eines der bedeutenden Baudenkmäler Hamburgs, befindet sich im Stadtzentrum an der Trostbrücke – dort, wo fast 600 Jahre lang das Hamburger Rathaus gestanden hat, bis es zur Eindämmung des Feuers während des Großen Brandes im Mai 1842 gesprengt werden muss. Eineinhalb Jahre später beschließt der Rat der Stadt, der 1765 gegründeten Patriotischen Gesellschaft, deren eigenes Haus in der Großen Johannisstraße ebenfalls dem Brand zum Opfer gefallen ist, das 980 qm große Grundstück am Nikolaifleet für einen Neubau zu überlassen, mit der Begründung,

„daß die vaterländischen ernsten und ehrwürdigen Erinnerungen, die sich an diese Stelle knüpfen, jedem Hamburger zu theuer seien, als daß er nicht vermieden zu sehen dringend wünschen sollte, durch eine Zerstückelung in Privatplätze jede Spur jener Erinnerungen zu vertilgen“.

Der von ihr 1844 ausgeschriebene Wettbewerb für den Bau eines neuen Vereinshauses macht das Selbstverständnis der Patriotischen Gesellschaft deutlich: Es soll eine „angemessene, würdige und unserer Stadt auch äußerlich zur Zierde gereichende Stätte errichtet werden, in der die wissenschaftlichen, künstlerischen, gewerblichen und gemeinnützigen Bestrebungen vereinter Bürger [...] einen Mittelpunkt des Wirkens würden finden können“.



Ende des 19. Jahrhunderts



Vor der Aufstockung 1923/24

Patriotische Gesellschaft von 1765

Im Sommer 1844 beginnen die Arbeiten an dem von Theodor Bülow entworfenen Haus, einem schlichten viergeschossigen Mauerwerksbau mit Kontorflächen über Geschäftslokale im Keller und einem vorgestellten Saalbau mit darunter befindlichen Ladenflächen zur Vermietung. Am 1. Dezember 1847 wird das Haus, dessen Fassaden „bei der Anordnung des ganzen Baus auf Dauerhaftigkeit ohne Putz und Bewurf“ ausgeführt werden und dessen Baustil Anklänge an umgebende Speicher- und Wohnbauten zeigt, eingeweiht.

Das Haus ist fast ein halbes Jahrhundert lang Ort politischer Entscheidungen: Im großen Saal (dem heutigen Reimarussaal) tagt von 1848 bis 1850 die verfassunggebende Versammlung, die „Konstituante“, und vom 6. Dezember 1859 an die Bürgerschaft, bis sie 1897 in das neu erbaute Rathaus einziehen kann. 1878 wird nach einem Dachstuhlbrand das Dach ausgebaut, und nach dem Auszug der Bürgerschaft werden unter der Leitung des Architekten Hugo Groothoff ein Bücherspeicher auf dem Saalbau errichtet, ein hydraulischer Personenaufzug eingebaut und das Kontorhaus auf der Fleetseite um ein Geschoss erhöht.

Nach der Einrichtung einer Gaststätte im Erdgeschoss des Saalbaus 1912 beginnen wirtschaftliche Schwierigkeiten, und so übernimmt 1923 der Überseeclub das Gebäude im Nießbrauchrecht mit dem

Recht, Um- und Aufbauten vornehmen zu dürfen. Im Juni 1923 wird das Gebäude unter Denkmalschutz gestellt. 1924 erfolgen nach Plänen der Architekten Klophaus & Schoch, Dyrsen und Averhoff eine Erhöhung des Gebäudes um vier Geschosse sowie ein grundlegender Umbau und eine Neugestaltung des Innenbereichs.

Im September 1943 wird das Haus bei einem Bombenangriff weitgehend zerstört. Die unteren Geschosse brennen aus, die Bibliothek der Patriotischen Gesellschaft und ihr Archiv werden vernichtet. Der Wiederaufbau ab 1945 unter der Leitung des Architekten Friedrich Ostermeyer hat das Ziel einer „schlichten und funktionalen Gestaltung“. Gesimse und Dachaufbauten werden reduziert, die Fenster erstmals weiß gefasst, die Paternoster zu Aufzügen umgebaut und das zentrale Treppenhaus des Saalbaus grundlegend verändert.

Die Räume des Saalbaus sind benannt nach den Gründervätern der Patriotischen Gesellschaft Reimarus, Kirchhof, Sonnin, Tonnies und Büsch. Die HAMMABURG, eine Tochtergesellschaft der Patriotischen Gesellschaft, vermietet diese Säle, für Veranstaltungen und erwirtschaftet so Mittel für die gemeinnützige Arbeit der Muttergesellschaft.

168 Jahre intensive Nutzung und vorangegangene Modernisierungen haben ihre Spuren hinterlassen und machten die grund-

legende, an zeitgemäße Nutzungserwartungen angepasste Sanierung des 1923 unter Denkmalschutz gestellten Hauses erforderlich. „Das Haus zu sanieren und zeitgerecht weiterzuentwickeln war eine große Herausforderung, die ohne die kompetente Beratung des Architekten Joachim Reinig und ohne die Unterstützung von großzügigen Partnern und Förderern nicht möglich gewesen wäre“, erläutert Dr. Dr. h.c. Jürgen Lüthje, das für Fundraising zuständige Mitglied des Vorstands.



In einer ersten Bauphase wurden 2012/2013 dringend notwendige Sanierungsarbeiten am Dach, den Fassaden und Fenstern ausgeführt. Im Mai 2014 fiel der Startschuss zur zweiten Bauphase. Diese umfasste die grundlegenden bestandssichernden Sanie-

rungsarbeiten an den Fundamenten, in den Kellerräumen, an den Fenstern und zwei Fassadenseiten (Nikolaifleet und Trostbrücke). Um das Haus sichtbar einladender zu gestalten und der langen und erfolgreichen Tradition des Hauses gerecht zu werden, zielt das Konzept des Architekten Joachim Reinig auf mehr Transparenz und Offenheit des Gebäudes und seine Reintegration in die Stadt. Dafür wurde die ursprüngliche Fassade an der Börsenbrücke wiederhergestellt, indem die Bleiglasfenster im Erdgeschoss, in den Räumen „Zum Alten Rathaus“, durch bodentiefe Klarglasfenster ersetzt wurden. Die alten Eingangstüren an der Trostbrücke wurden gegen Türen aus Klarglas ausgetauscht. Die originalen schweren Holztüren bleiben dahinter geöffnet an den Eingangsseiten sichtbar.

Auch die Umsetzung des Beleuchtungskonzeptes für die Fassade des Lichtkünstlers Michael Batz trägt zu mehr Sichtbarkeit und Offenheit bei. Ermöglicht wurden die Maßnahmen dieser beiden Bauabschnitte durch die großen Zuwendungen der Bärbel und Peter Hoerner Stiftung, aus dem Denkmalschutz-Sonderprogramm des Bundes, der Deutschen Stiftung Denkmalschutz, der Hamburgischen Bürgerschaft in Höhe von 2,3 Mio. Euro, der Hamburger Sparkasse, der Hamburgischen Investitions- und Förderbank (IFB), der Kulturbehörde und der Stiftung Denkmalpflege Hamburg.

Pünktlich zum 250-jährigen Jubiläum der Patriotischen Gesellschaft von 1765 im April 2015 wurde ein großer und wichtiger Abschnitt der Sanierungsarbeiten am Haus der Patriotischen Gesellschaft abgeschlossen.

Anlässlich des Hausfestes am 11. April konnten die Besucher das traditionsreiche Denkmal und seine Qualitäten neu erleben. Den Mitgliedern und der Öffentlichkeit wurde ein zukunftsfestes und attraktives Haus im Herzen Hamburgs übergeben.



Foto©: Michel Blick

Neues Aufsichtsschiff für die HPA

Mit der Barkasse „Hafenaufsicht“ nimmt die Hamburg Port Authority (HPA) ein weiteres, modernes und umweltfreundlich ausgestattetes Wasserfahrzeug in Betrieb. Das neue Schiff, das am 01. April 2015 von HPA-Mitarbeiterin Annika Timmann getauft wurde, ersetzt die „Grodin“ und wird künftig für Aufsichts- und Inspektionsfahrten im Zuständigkeitsbereich der HPA eingesetzt werden. Der runde 17 Meter lange Neubau wurde im Hinblick auf die Umweltanforderungen vom Bundesumweltamt begleitet und orientiert sich an den Kriterien des „Blauen Engel“ für umweltfreundliches Schiffsdesign“. Die „Hafenaufsicht“ verfügt über einen strömungsoptimierten Schiffsrumpf, eine emissionsarme Antriebsanlage und erfüllt die neuesten gültigen Abgasvorschriften. Weiterhin wurden ein zusätzlicher Rußpartikelfilter für den Hilfsdiesel und eine wassergeschmierte Wellenanlage eingebaut. Die entstehende Motorabwärme wird für den Heizkreislauf genutzt. Bei den Schmierstoffen kommen umweltschonende Mittel zum Einsatz.

„Unser Ziel ist, den Hamburger Hafen nachhaltig weiterzuentwickeln. Umweltfreundliche Fahrzeuge einzusetzen und gute Arbeitsbedingungen für unsere Kolleginnen und Kollegen zu schaffen, sind Elemente unserer Nachhaltigkeitsstrategie. Mit der ‚Hafenaufsicht‘ führen wir diesen Weg konsequent fort“, sagt Jens Meier, Vorsitzender der Geschäftsführung.

Im vergangenen Jahr hat die HPA damit begonnen, Teile ihres Fuhrparks auf Elektromobile umzustellen. Seit 2012 ist mit der „Hafenkapitän“ eine effiziente und umweltfreundliche Barkasse für das Oberhafenamt der HPA im Einsatz.

„Wir gehen das Thema eines umweltfreundlichen Hafens seit Jahren konsequent an und haben bereits einige Projekte etabliert. Dabei ist es immer unser Ziel, die Emissionen in Hamburg zu reduzieren. Der Hafen nimmt hier eine wichtige Rolle ein“, so Wirtschaftsminister Frank Horch.

„Unsere positiven Erfahrungen mit der ‚Hafenkapitän‘ sind bei der ‚Hafenaufsicht‘ – quasi der kleinen Schwester – mit eingeflossen. Sie ergänzt unsere HPA-Schiffsflotte auf ideale Weise“, sagt Hafenkapitän Jörg Pollmann.

Über die „Hafenaufsicht“

Die Schiffswerft Hermann Barthel GmbH hat die Barkasse in Derben, Sachsen-Anhalt, gebaut. Das Schiff kostete ca. 1 Million Euro. Die Kiellegung erfolgte im März 2014. Die „Hafenaufsicht“ hat eine Länge von 16,80 Metern und eine Breite von 4,60 Metern. Die Besatzung besteht aus einem Schiffsführer. Der moderne Dieselmotor kann eine Höchstgeschwindigkeit von 13 Knoten erreichen.



Quelle und ©Fotos: Hamburg Port Authority



In diesem Jahr ist Hamburg Schauplatz der IAPH World Ports Conference. Vom 1. bis 5. Juni diskutieren internationale Vertreter aus Wirtschaft, Politik und Wissenschaft über veränderte Anforderungen und alternative Handlungsweisen in Zeiten der Globalisierung und des Klimawandels. In den Fokus der Konferenz stellt Gastgeber Hamburg Port Authority (HPA) sein Konzept des „smartPORT“. Während der fünftägigen Konferenz erfahren die Gäste, was Hamburg, Europa und die Welt unter intelligentem Hafenmanagement verstehen.

Jens Meier, CEO der Hamburg Port Authority, erläutert in diesem Zusammenhang, wie im Hamburger Hafen durch Einsatz einer IT-gestützten Infrastruktur wirtschaftliche und logistische Prozesse effizienter und nachhaltiger gemacht werden können. Michael Pal, Principal Logistics Analyst for Fremantle Ports, demonstriert am Beispiel des „Truck Marshalling Automation and Key Performance Indicator Control“, eine australische Sichtweise von intelligentem Hafenmanagement. Darüber hinaus liefern

Vertreter aus Stockholm, Valencia und Fernost Antworten auf die Frage, was einen Hafen zum smartPORT macht.

Zum Auftakt in die Konferenz geht es in die Diskussion um das Thema Schiffsgrößenentwicklungen: Auf dem Podium wird unter anderem beleuchtet, vor welchen Herausforderungen Häfen, Terminals und Kapitäne bei der Abfertigung von Mega-Carriern stehen und ob die Entwicklung von Schiffsgrößen limitiert ist. Als Einstieg in diese Fragestellung dient ein allgemeiner Überblick zu weltwirtschaftlichen Entwicklungen, den Peter Hincliffe, Secretary General International Chamber of Shipping, und Dr. Christian Growitsch, Director of the Hamburg Institute of International Economics (HWWI), geben.

Der letzte Konferenztag widmet sich in Parallelsessions den Themen Kreuzfahrt, Hafenrecht und Luftreinheit in Häfen. Zu dem trifft sich das IAPH Women's Forum zur Frage "How diversity contributes to smart thinking". In der Kreuzfahrt-Session beleuchtet unter anderem Douglas Ward, Autor des Berlitz Cruise Guides, die Bedeutung eines „Wow-Effekts“ in der Vermarktung von Kreuzfahrtangeboten. Beim Thema Hafenrecht widmen sich Rechtsexperten aus Rotterdam, London und Hamburg unter anderem dem Thema Standortfaktoren für die Verfolgung maritimer Rechtsangelegenheiten. Zudem gehen sie der Frage nach, wie angemessen Versiche-

rungspolizen im Falle von Unfällen in Häfen heute noch sind. Sind Schiffsloadungen heute noch ausreichend versichert? Wer haftet im Falle von Sach- oder Personenschäden in Häfen?

Rund um die Konferenz bietet ein attraktives Rahmenprogramm die Möglichkeit, die Stadt Hamburg von ihrer schönsten Seite kennenzulernen und mit internationalen Kollegen zu Netzwerken. Für das Abendprogramm lädt die HPA ihre Konferenzteilnehmer in das stilvolle Ambiente historischer Gebäude im Herzen der Hansestadt. Zudem laden Exkursionen ein, den smartPORT Hamburg hautnah zu erleben.

Alle Informationen rund um das Konferenzprogramm unter: www.iaph2015.org



Die Hamburg Port Authority betreibt seit 2005 ein zukunftsorientiertes Hafenmanagement aus einer Hand. Als Anstalt öffentlichen Rechts ist die HPA verantwortlich für die effiziente, Ressourcen schonende und nachhaltige Vorbereitung und Durchführung von Infrastrukturmaßnahmen im Hafen. Die HPA ist Ansprechpartner für alle Fragen der wasser- und landseitigen Infrastruktur, der Sicherheit des Schiffsverkehrs, der Hafenbahnanlagen, des Immobilienmanagements und der wirtschaftlichen Be-

dingungen im Hafen. Dazu stellt die HPA die erforderlichen Flächen bereit und übernimmt alle hoheitlichen Aufgaben und hafenwirtschaftlichen Dienstleistungen. Sie vermarktet spezielles, hafen-spezifisches Fachwissen und nimmt die hamburgischen Hafeninteressen auf nationaler und internationaler Ebene wahr.

IAPH International Association of Ports and Harbors

Als globale Interessenvertretung der Seehäfen wurde die International Association of Ports and Harbors (IAPH) am 7. November 1955 in Los Angeles, USA, gegründet. Beteiligt waren etwa 100 Delegierte von 38 Häfen und maritimen Vereinigungen aus 14 Ländern. Die Organisation hat ihren Sitz in Tokio, Japan. In den zurückliegenden über fünf Jahrzehnten entwickelte sich die IAPH zu einem weltweit agierenden Verband, der über 200 Häfen aus 90 Nationen repräsentiert. In den Mitgliedshäfen werden rund 60 % des gesamten Seehandels und annähernd 80 % des weltweiten Containerumschlags abgewickelt. Die IAPH agiert regierungsunabhängig und gemeinnützig. Ihr erklärtes Ziel ist es, die Zusammenarbeit ihrer Mitglieder zu fördern und gemeinsam Lösungen für globale maritime Probleme zu finden. Zudem gibt die Organisation kontinuierlich Erkenntnisse und Empfehlungen an ihre Mitglieder weiter, die so von den Erfahrungen anderer profitieren können.

Unser Hafen: Das wussten Sie noch nicht

Der Hamburger Hafen ist einer der größten und bedeutendsten Seehäfen auf der Welt. Warum? Hier gibt es harte Fakten als Antwort. Beeindruckende Zahlen und spannende Daten zur Hafengröße, zum Warenumsatz, zum Verkehr und zu vielem mehr: Darum sind wir das Tor zur Welt.

Groß – aber alles andere als träge

- 7200 Hektar ist der gesamte Hafen groß – rechnerisch ist das ein Zehntel von Hamburg
- Weit vorn: Im Vergleich aller europäischen Häfen ist Hamburg im Seegüterumschlag auf dem dritten Platz, beim Containerumschlag sogar auf Platz zwei
- Hamburgs Hafen ist gleichzeitig der drittgrößte deutsche Binnenhafen
- Der Hamburger Hafen ist der größte Eisenbahnhafen Europas
- Der Hamburger Hafen verbindet 950 Häfen in 178 Ländern miteinander
- 156 000 Menschen bzw. Arbeitsplätze in der Metropolregion Hamburg sind direkt und indirekt von Hafenfunktionen abhängig – das ist etwa die Einwohnerzahl von Potsdam

Der Hafen in Kilometern

- Das Hafengebiet umfasst insgesamt 140 km Straßennetz
- 304 Schienenkilometer und 880 Weichen gehören zur Hamburger Hafenbahn
- 12 km Strand entlang der Elbe gehören zum Hafengebiet – die HPA ist für die Wartung zuständig und hält den Strand in Schuss
- 49 km Kaimauern im Hafen sind regelmäßig zu kontrollieren – so viel wie die Strecke Hamburg-Lüneburg
- Über 130 Brücken verbinden Hamburgs Hafen mit den Elbinseln, dazu kommen diverse Pontonbrücken

Was wir leisten

- Rund 10 000 Seeschiffe laufen den Hamburger Hafen jährlich an
- 2011 betrug der Gesamtumschlag im Hamburger Hafen 132,2 Millionen Tonnen
- Mehr als 200 Güterzüge mit 5000 Waggons täglich machen Hamburg zum größten Eisenbahnhafen Europas und zum zweitgrößten der Welt

Unsere Partner

- 1700 Transportunternehmen haben ihren Hauptsitz in Hamburg
- 20 der 25 größten Linienreedereien der Welt haben ihren europäischen Sitz oder eine Niederlassung in Hamburg
- Mehr als 110 Eisenbahnunternehmen operieren auf dem Hafennetz – das ist Weltrekord

Hier sind wir die Größten

- Europas größter Importhafen für Kaffee
- Europas größter Handelsplatz für Pharma-Rohstoffe
- Das größte Teppichhandels- und Lagerzentrum der Welt (inkl. Speicherstadt)
- Einer der größten Papierumschlagplätze der Welt
- Einer der weltweit führenden Umschlagplätze für Tee, Kakao, Kaffee und Gewürze

Die Hamburger Hochbahn AG (HOCHBAHN) hat am 24. März 2015 an der Hannoverschen Straße den Nebenstandort zum Betriebshof Harburg (Winsener Straße) offiziell eröffnet. Mit diesem Ausbau der Infrastruktur ist südlich der Elbe eine weitere wichtige Voraussetzung für das Bussystem der Zukunft geschaffen.



Foto: Michel Blick

Das Verkehrsunternehmen reagiert mit dem neuen Nebenstandort auf die dynamische Entwicklung Harburgs und entsprechend wachsende Fahrgastzahlen. „Zunehmender Mobilitätsbedarf muss durch ÖPNV gedeckt werden, denn der verfügbare Straßenraum wächst nicht. Mit dem neuen Nebenstandort machen wir das Bussystem in Harburg fit für die Zukunft“, so Ulrike Riedel, HOCHBAHN-Vorstand für Betrieb und Personal.

Werktäglich nutzen gut 70.000 Fahrgäste einen Bus der HOCHBAHN im Raum Harburg – mit steigender Tendenz. Auf vielen Harburger Linien fahren deshalb mittlerweile statt der 12-Meter-Standardbusse verstärkt 18-Meter-Gelenkbusse. Die Abstellkapazitäten auf dem Busbetriebshof an der Winsener Straße sind jedoch erschöpft. Entlastung gibt es nun durch den Nebenstandort, der in Harburg eine Leistungssteigerung von gut 50 Prozent in Form von Werkstatt-, Reinigungs- und Abstellkapazitäten für 50-60 Busse möglich macht. Damit gibt es auch noch Raum für einen weiteren Fahrgastzahlenanstieg.

Umwelt- und Ressourcenschutz im Blick

Ab 2020 will die HOCHBAHN in Hamburg nur noch emissionsfreie Busse anschaffen. Am Nebenstandort ist man schon heute auf dieses Ziel eingestellt: „Der Betriebshof ist schon jetzt für den Einsatz von Hybridbussen ausgerüstet. Die Werkstatt ist ebenfalls auf die Wartung von emissionsfreien Busse vorbereitet“, erklärte Betriebshofmanager Jan Kobza.

Umweltschutz wird auch im Rahmen der betrieblichen Abläufe auf dem Hof groß geschrieben: Die Waschanlage nutzt Regenwasser, das auf den Gründächern des Verwaltungstrakts und der Waschhalle gesammelt und in einem 20.000 Liter fassenden Behälter vorgehalten wird.

Und nicht nur auf den Dächern des Betriebshofs wird es grün: Die prägende Baumreihe entlang der Hannoverschen Straße bleibt erhalten und auf dem Gelände werden 15 Bäume gepflanzt.

340 HOCHBAHN-Busfahrer auf 34 Linien für Harburg im Einsatz

Der Nebenstandort ist in die organisatorischen Abläufe des Busbetriebshofs Harburg an der Winsener Straße eingebunden. Beide Betriebe schicken täglich gut 140 Busse für 34 Linien auf die Straßen. Im Schichtdienst sind auf beiden Höfen etwa 340 Busfahrerinnen und Busfahrer tätig – und das Team wächst: Für den Nebenstandort werden bis zum Sommer rund 35 weitere Kollegen eingestellt, sodass hier mittelfristig insgesamt 100 Busfahrer im Einsatz sein werden. Insgesamt hat die HOCHBAHN 12 Millionen Euro in den neuen Bus-Standort investiert.



Der Nebenstandort auf einen Blick

- Betriebsgebäude bestehend aus einem Verwaltungstrakt inklusive Umkleide- und Aufenthaltsräumen mit Küchenzeile sowie drei Werkstattspuren
- Waschhalle
- Verkehrs- und Abstellflächen für 50 bis 60 Busse
- 100 Busfahrer und zehn weitere Mitarbeiter (Werkstatt, Waschanlage etc.)
- Stellflächen für Fahrräder und Motorräder sowie für 20 Pkw



© www.mediaserver.hamburg.de

Aktuelle Konjunkturprognose von HWWI und Handelskammer: Hamburg wächst kräftiger als der Bund

Die Stimmung in der Hamburger Wirtschaft ist im Frühjahr 2015 ähnlich positiv wie zu Jahresbeginn.

„Dies ergibt sich aus den Personalplanungen und vor allem aus den Geschäftserwartungen, Investitionsplänen, Exportaussichten sowie aus den Beurteilungen der aktuellen Geschäftslage“ sagte Hauptgeschäftsführer Prof. Hans-Jörg Schmidt-Trenz zu den Ergebnissen der aktuellen Mitgliederbefragung der Handelskammer.

Zum Ende des ersten Quartals 2015 erreicht der Geschäftsklimaindikator für die Hamburger Wirtschaft 113,7 (Test-)Punkte. Damit hat sich das Geschäftsklima im Vergleich zur letzten Befragung (Jahreswechsel 2014/15: 113,4 Punkte) kaum verändert. Bei den Geschäftserwartungen der Hamburger Wirtschaft für die kommenden zwölf Monate sei eine weitere „Aufhellung“ zu verzeichnen.

Gute Konjunkturprognose für die Hamburger Wirtschaft

Bei der gemeinsamen Pressekonferenz am 17. April 2015 stellte das Hamburgische

Weltwirtschaftsinstitut (HWWI) mit Hilfe von Indikatoren der Handelskammer eine modelgestützte Konjunkturprognose für das BIP-Wachstum in Hamburg vor. „Das unverändert gute Geschäftsklima der Hamburger Wirtschaft spiegelt die derzeit kräftige Konjunktur in Deutschland wider“, sagt Prof. Henning Vöpel, Direktor des HWWI. Die leicht verbesserten Geschäftserwartungen zeigten zwar, dass sich das weltwirtschaftliche Umfeld insgesamt stabilisiert habe, aber weiterhin fragil bleibe.

Unsicherheit bestehe vor allem im Hinblick auf langfristige Investitionen. Eine mögliche Eskalation geopolitischer Konflikte oder der nach wie vor ungelösten Eurokrise würde, so Vöpel, die Hamburger Wirtschaft über den Außenhandel unmittelbar treffen. „Unter der Annahme, dass sich die genannten Risiken nicht materialisieren, wird Hamburg in diesem und im nächsten Jahr von der allmählichen konjunkturellen Erholung der Weltwirtschaft profitieren.“

Insbesondere der Verkehr, die unternehmensnahen Dienstleistungen, die Industriepro-

duktion und die Bauwirtschaft trügen maßgeblich zum Wachstum in Hamburg bei.

Prognose: Hamburg profitiert vom Außenhandel

Alles in allem werde Hamburg laut HWWI-Direktor Vöpel in diesem Jahr mit rund 2,1 % und im nächsten Jahr mit 2 % gegenüber dem Bund mit 1,9 % respektive 1,7 % leicht kräftiger wachsen.

Für Deutschland insgesamt blieben der private Konsum und die Unternehmensinvestitionen die wichtigste Konjunkturstütze, während für Hamburg zusätzlich vom sich belebenden Außenhandel positive Wachstumsbeiträge kämen.

Als größte Risiken für die eigene Geschäftsentwicklung in den kommenden zwölf Monaten nennt die Hamburger Wirtschaft möglicherweise ungünstige wirtschaftspolitische Rahmenbedingungen und eine nachlassende Inlandsnachfrage.

Quelle und weitere Informationen:
www.hk24.de und www.hwwi.org

Feierliche Eröffnung des Offshore-Windpark „DanTysk“

Gemeinsam eröffneten am 30. April 2015 Bundeswirtschaftsminister Sigmar Gabriel, Schwedens Minister für Wirtschaft und Innovation Mikael Damberg, Olaf Scholz, Erster Bürgermeister der Freien und Hansestadt Hamburg und Torsten Albig, Ministerpräsident des Landes Schleswig-Holstein, zusammen mit Magnus Hall, Präsident und CEO von Vattenfall und Dr. Florian Bieberbach, Vorsitzender der SWM Geschäftsführung, im Rahmen einer Festveranstaltung in Hamburg den Offshore-Windpark „DanTysk“.

Das Offshore-Windkraftwerk DanTysk 70 Kilometer westlich der Insel Sylt ist das erste gemeinsame Infrastrukturprojekt, das Vattenfall und die SWM im Rahmen der Energiewende erfolgreich umsetzen. An der für den Bau und den Betrieb zuständigen DanTysk Offshore GmbH hält Vattenfall 51 Prozent, die SWM halten 49 Prozent der Anteile. Errichtet wurden 80 Siemens-Windenergieanlagen der 3,6-Megawatt (MW)-Klasse mit einer gesamten installierten Leistung von 288 MW. Das Investitionsvolumen beläuft sich auf mehr als eine Milliarde Euro. DanTysk wird klimaneutralen Strom erzeugen, der dem Jahresverbrauch

von mehr als 400.000 deutschen Durchschnittshaushalten entspricht. Der Baubeginn auf See war im Februar 2013.

Vattenfall und die Stadtwerke München (SWM) setzen ihre bewährte Partnerschaft beim Bau von Offshore-Windparks nun weiter fort. Die zuständigen Gremien beider Unternehmen haben im August 2014 die Investitionsentscheidung für den Bau des Offshore-Windparks „Sandbank“ getroffen, der ebenfalls eine Leistung von 288 MW haben und ab Sommer 2015 in unmittelbarer Nachbarschaft zu DanTysk errichtet wird. Das Investitionsvolumen für Sandbank beträgt rund 1,2 Milliarden Euro.

Anlässlich der feierlichen Inbetriebnahme von DanTysk sagte u.a. Bundeswirtschaftsminister Sigmar Gabriel: „Im vergangenen Jahr haben wir mit dem EEG 2014 die notwendigen Investitionssicherheiten geschaffen und damit der Offshore-Entwicklung zu einem echten Durchbruch verholfen. Bis 2030 sollen 15 Gigawatt Offshore-Leistung installiert werden – dies bedeutet Investitionen in Windparks und Infrastruktur in Milliardenhöhe mit hohem Anteil deutscher Wertschöpfung. Zusammen mit dem Windpark DanTysk wird gegen Ende des Jahres in Deutschland Strom aus über 3.000 Megawatt installierter Windoffshore-Leistung umweltverträglich erzeugt. Das ist ein echter Erfolg für die Energiewende.“

Schwedens Minister für Wirtschaft und Innovation Mikael Damberg: „Die Investitionen in die Offshore-Windparks DanTysk und Sandbank spiegeln Vattenfalls eingeschlagenen Weg mit dem Schwerpunkt auf den Erneuerbaren Energien wider. Dies steht im Einklang mit den hohen Ambitionen der Schwedischen Regierung in Bezug auf nachhaltiges Wirtschaften, nicht zuletzt für das Unternehmen Vattenfall, das führend sein sollte beim Übergang zu einem für die Umwelt nachhaltigen Energiesystem.“

Olaf Scholz, Erster Bürgermeister der Freien und Hansestadt Hamburg: „Nur die Offshore-Windenergie erzeugt Strom fast grundlastfähig an gut 340 Tagen im Jahr – und das sehr gut prognostizierbar. Die norddeutschen Länder sind sich bewusst, dass es die deutsche Offshore-Windenergie-Branche weiter zu unterstützen gilt. Sie sind entschlossen, das große Potenzial an Wertschöpfung, Arbeitsplätzen, Innovationen und Exportmöglichkeiten zu nutzen und die Rahmenbedingungen so zu gestalten, dass die Branche nachhaltig wachsen kann.“



Daten und Fakten Offshore-Windpark DanTysk

Anzahl Windturbinen	80
Nennleistung je Turbine	3,6 MW
Gesamte installierte Leistung	288 MW
Voraussichtliche Jahresstromproduktion	1,3 Terawattstunden (TWh)
= Verbrauch Anzahl deutscher Haushalte	> 400.000
Wassertiefe	21 bis 32 m
Fundament-Typ	Monopiles
Größe des Windparks	70 qkm
Entfernung zur Küste	90 km (70 km vor Sylt)
Höhe Rotorblattspitze über Meeresspiegel	148 m
Gondelhöhe	88 m
Rotordurchmesser	120 m
Seekabel	Sylwin1
Kabellänge bis zur Küste	165 km ab Konverterstation
Landungsstelle des Kabels	Büttel
Distanz zwischen Kabel-Landung und Umspannwerk	45 km

Stromaufwärts an Elbe und Bille Das „Bündnis für die Quartiere“ startet!

Nachdem im Dezember 2014 eine Rahmenvereinbarung der Stadt mit den Verbänden der Wohnungswirtschaft getroffen wurde, startet nun mit dem Vertragsschluss zwischen Bezirk und den, in den Pilot-Quartieren vertretenen einzelnen Wohnungsunternehmen, die reale Umsetzung des „Bündnis für die Quartiere“.

Kernpunkt der Vereinbarung ist das Bekenntnis zu einer gemeinsamen Entwicklung und Stärkung der Stadtteile. Statt isolierter Überlegungen zu einzelnen Flächen und Projekten, soll künftig auch auf Seiten der Wohnungswirtschaft eine Gesamtbetrachtung des Quartiers im Vordergrund stehen. Dieses Engagement über den eigenen Tellerrand, sprich die eigenen Grundstücksgrenzen hinaus, ist beispielhaft für eine kooperative und nachhaltige Stadtteilentwicklung:

Die örtlichen Grundeigentümer und Immobilienunternehmen übernehmen gemeinsam mit dem Bezirk Verantwortung für eine ganzheitliche Quartiersentwicklung auf privaten und öffentlichen Flächen. Unter Einbeziehung von Bürgerinnen und Bürgern, Kommunalpolitik sowie örtlichen Unternehmen und Institutionen werden konkrete Handlungskonzepte und Einzel-

maßnahmen erarbeitet. Ziel ist insbesondere der Anstoß neuer Wohnungsbauvorhaben, begleitet von einer Stärkung der öffentlichen Infrastruktur und der Lebensqualität im Quartier.

Mit den beiden Pilot-Quartieren Rothenburgsort und südliches Hamm wird zugleich



Foto: Thomas Duffé

genossenschaft eG – Baugenossenschaft Fluwog-Nordmark eG, SAGA GWG – FRANK-Gruppe Hamburg – Otto Wulff Bauunternehmung GmbH – Behrendt Wohnungsbau GmbH & Co. KG – Hamburg Team Gesellschaft für Projektentwicklung mbH, Meravis Wohnungsbau- und Immobilien GmbH) die Vereinbarung mit dem Bezirk Hamburg-Mitte unterzeichnet.

Im nächsten Schritt erfolgt jetzt die Ausschreibung eines Moderators für das gesamte Verfahren, so dass der Kick-off des Bündnisses noch vor den Sommerferien stattfinden wird!

Dazu Bezirksamtsleiter Andy Grote: „Ich bin sicher, dass dieses innovative Bündnis neue Kräfte freisetzen und die Wohn- und Lebensqualität in Rothenburgsort und im südlichen Hamm spürbar steigern wird.“

auch ein zentraler Baustein der Senatsstrategie „Stromaufwärts an Elbe und Bille“, die im letzten Jahr vom Ersten Bürgermeister initiiert und im aktuellen Koalitionsvertrag bekräftigt wurde, mit Leben erfüllt.

Am 29. April 2015 haben neun Wohnungsunternehmen (Baugenossenschaft freier Gewerkschafter eG (BGFG) – Hansa Bau-

Gerade diese beiden Stadtteile bieten mit ihrer Zentralität, ihren Wasserlagen an Elbe und Bille und ihrem vielen Grün große bisher nicht genutzte Entwicklungspotenziale. Der Zusammenschluss maßgeblicher Grundeigentümer und Wohnungsunternehmen ermöglicht eine Quartiersentwicklung aus einem Guss und schlägt ein neues Kapitel in der Stadtteilentwicklung auf.“

Jugendkongress „Bildung für nachhaltige Entwicklung“

„Selber machen!“ lautet das Motto des Jugendkongresses „Bildung für nachhaltige Entwicklung“, der vom 4. bis zum 6.09.2015 in Osnabrück stattfindet. Junge Menschen im Alter von 16 bis 27 Jahren haben ab jetzt die Möglichkeit, sich für eine Teilnahme am Kongress zu bewerben. Bewerbungsschluss ist der 18. Mai 2015.

Habt ihr Ideen, wie nachhaltiges Leben aussehen kann? Seid ihr bereits in Vereinen oder Verbänden organisiert und habt vielleicht auch schon erste kleinere Projekte zum Thema durchgeführt? Oder sind eure Ideen zurzeit noch in euren Köpfen und ihr möchtet sie endlich mit anderen Gleichgesinnten teilen? Oder habt ihr von dem Thema noch gar nichts gehört und Interesse euch mit spannenden Themen die das alltägliche Leben, die Energieversorgung, den Klimawandel u.v.m. betreffen zu beschäftigen? Dann habt ihr hier die Chance, euch mit einer Bewerbung um ein Teilnehmerticket für den September einzubringen.

Nachhaltigkeit geht uns alle an! Der Kongress bietet die Gelegenheit, sich mit anderen jungen Menschen auszutauschen, zu diskutieren und teilzuhaben an den Ideen der anderen. Ihr könnt Projekte gemeinsam entwickeln und habt mit ein wenig Glück auch die Aussicht auf eine Förderung. Voneinander zu lernen macht Spaß!

Falls euch noch Informationen zur nachhaltigen Entwicklung fehlen, habt ihr hier die Möglichkeit, euch zu informieren und Ideen zu sammeln. Bewerben könnt ihr euch einzeln oder in kleinen Gruppen.

Bewerbungsschluss ist der 18. Mai 2015. Eine Jury schaut sich eure Bewerbungen an und entscheidet, wer einen von 150 Plätzen für den Jugendkongress erhält. Sobald die Entscheidung gefallen ist, melden wir uns bei euch.

Auf geht's – Nachhaltigkeit kann so einfach sein!



Online anmelden unter: www.zsm-2015.de
Für Fragen wenden Sie sich gerne an Frau Angela Krumme: al.krumme@dbu.de



Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)

Unser Leben hinterlässt vielfältige Spuren und das ist gut so! Nur sollten sie nicht auf Kosten der nachfolgenden Generationen gehen.

Denn je mehr wir heute verbrauchen, desto weniger steht in der Zukunft zur Verfügung. Deshalb ist es sinnvoll und nur gerecht, mit

endlichen Ressourcen so zu haushalten, dass sie auch noch für ein erfülltes, zukünftiges Leben reichen.

„Bildung für nachhaltige Entwicklung“ gibt Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen die Möglichkeit, sich über Themen der Nachhaltigkeit zu informieren, sie zu verstehen und im besten Fall ihr Handeln zu ändern.

„Bildung für nachhaltige Entwicklung“ vermittelt Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen die Fähigkeit das erlangte Wissen anzuwenden und Probleme zu erkennen und diese aktiv abzuwenden. Dies wird Gestaltungskompetenz genannt. Um das Erlangen dieser Fähigkeit zu vereinfachen, gibt es zwölf Teilkompetenzen, die ein Entscheiden und Handeln im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung ausmachen.

Die von den Vereinten Nationen ausgerufene gleichnamige Dekade wurde 2014 nach zehn Jahren beendet. Doch das Interesse an nachhaltigen Themen ist immer noch sehr groß. Deshalb werden auch jetzt wieder in Schulen und außerschulischen Einrichtungen Mitstreiter für ein in die Zukunft orientiertes Handeln gesucht.

Themen der Nachhaltigkeit können sein...

Mobilität und Verkehr



© Deutsche Bundesstiftung Umwelt/Peter Himsel

Das Angebot an Verkehrsmitteln ist groß, aber viele von ihnen haben negative Folgen

für die Umwelt. Welche nachhaltigen Alternativen gibt es zu Auto, Flugzeug und Co? Muss es der Pkw sein, um kurz zum Bäcker zu fahren? Kann ich meinen Urlaub auch mal zu Hause verbringen? Diese und weitere, mittlerweile in der Gesellschaft angekommenen Fragen stehen für eine ideenreiche Auseinandersetzung bereit.

Konsum und Lebensstile



© Deutsche Bundesstiftung Umwelt/Peter Himsel

Die eigenen Bedürfnisse werden durch den Konsum sogenannter Bedarfsgegenstände erfüllt und unterstützen den Menschen in seinem individuellen Lebensstil. Doch wodurch wird mein Bedarf geweckt? Warum entscheide ich mich für ein bestimmtes Erzeugnis und schließe ein anderes aus? Wie ich lebe, wie ich mich darstelle und meine Lebensart definiere, spiegelt meine eigenen Werte, Überzeugungen und mein Zugehörigkeitsgefühl wider. Doch wie beeinflussen meine Existenz und mein Lebensstil die Umwelt hinsichtlich sozialer, ökonomischer und ökologischer Gesichtspunkte?

Postwachstum, Verantwortungsvoll Wirtschaften



© cosma, fotolia

Die Einsicht, dass Wachstum nicht unendlich fortgesetzt werden kann, hatte bereits der erste Bericht des "Club of Rome" 1972 verdeutlicht. Die angestoßene Debatte: Kann Wohlstand ohne ökonomisches Wachstum möglich sein? beschäftigt Forscher und hat einige ökonomische Modelle und Gesellschaftsformen hervorgebracht.

Bei Corporate Social Responsibility (CSR) geht es um Unternehmen sowie andere Organisationen und Institutionen, die freiwillig gesellschaftliche Verantwortung übernehmen - und zwar über ihre rechtlichen Pflichten hinaus. Die Europäische Union definiert CSR als ein System, „das den Unternehmen als Grundlage dient, auf freiwilliger Basis soziale Belange und Umweltbelange in ihre Unternehmenstätigkeit und in die Wechselbeziehungen mit den Stakeholdern zu integrieren“.

Quelle: Bundesministerium für Arbeit und Soziales

Energie neu denken

Der Klimawandel ist ein globales Phänomen - er betrifft uns alle! Nur gemeinsam lassen sich die Folgen der Klimaveränderungen noch aufhalten.



© fotolia Energiewende

Die Zukunft gehört den erneuerbaren Energien und einem sparsameren Energieverbrauch mit Köpfchen. Die Welt steht vor großen Herausforderungen: Bei einer wachsenden Weltbevölkerung müssen Maßnahmen ergriffen werden, um den Ausstoß von Treibhausgasen zu senken. Dies kann sowohl durch energieeffiziente Techniken, einen sparsameren Umgang als auch mit klima- und umweltfreundlichen Energiequellen erfolgen.

Quelle: DBU, Zukunftsprojekt Energiewende 2014

Klimawandel

Der Klimawandel ist das herausragende Umweltthema unserer Zeit. Denn das Klima bestimmt, wie sich das Leben auf der Erde gestaltet - sowohl das der Tiere und Pflan-

zen als auch das menschliche Leben. Nach der Weltklimakonferenz im Dezember 2014 soll 2015 ein neues Klimaschutzabkommen verabschiedet werden.

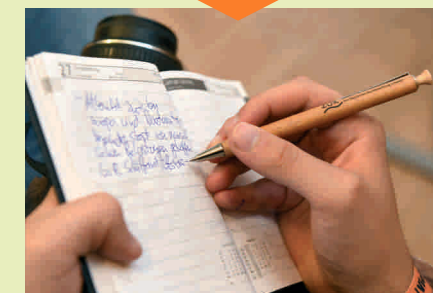


© Marco2811, fotolia

Bei der COP21 in Paris soll als Nachfolgevertrag für das Kyoto-Protokoll ein neues Abkommen mit verbindlichen Klimazielen für alle 194 Mitgliedsstaaten der UN-Klimarahmenkonvention vereinbart werden.

Quelle: BMUB

Nachhaltigkeit studieren



© Deutsche Bundesstiftung Umwelt/Peter Himsel

Der Begriff Nachhaltigkeit ist in aller Munde

- und sorgt auch dafür, dass sich die Hochschullandschaft wandelt: Zahlreiche neue Studiengänge sind in den vergangenen Jahren entstanden. Bei einigen liegt der Fokus von Beginn an auf Umweltschutz und Nachhaltigkeit, bei anderen gibt es die Möglichkeit, sich vertiefend mit solchen Themen - etwa in Geistes- und Wirtschaftswissenschaften - zu beschäftigen. In beiden Fällen reicht ökologisches Interesse allein nicht aus, um das Studium zu meistern.

Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Biologische Vielfalt



© Thoms Quack, qphotomania - Fotolia

Dieser Sammelbegriff vereint die Vielfalt des Lebens auf der Erde. Dazu zählt die Vielfalt der Ökosysteme, der Arten und der genetischen Vielfalt. Der Erhalt und die nachhaltige Nutzung biologischer Vielfalt bilden die Lebensgrundlage für uns und die nachfolgenden Generationen. Dabei sind die Angebote, die die Natur dem Menschen macht, ebenso vielfältig wie die Bedürfnisse einer wachsenden Weltbevölkerung an Ressourcen und Rohstoffen.

25 Jahre Nationalpark Hamburgisches Wattenmeer



© Martin Elsen

Vor 25 Jahren, am 9. April 1990, beschloss die Hamburgische Bürgerschaft die Einrichtung des Nationalparks Hamburgisches Wattenmeer. Der mit Abstand größte und international bedeutendste Naturschatz der Stadt liegt rund 105 km Luftlinie vom Rathaus entfernt in der Außenmündung der Elbe. Seine herausragende Qualität zeigt das europäische Schutzgebiet seit 2011 durch seine Anerkennung als Teil des UNESCO Weltkulturerbes Wattenmeer, der höchsten internationalen Auszeichnung, die die Stadt Hamburg je erhalten hat.

Senatorin Jutta Blankau: „Unser Nationalpark ist einmalig, um Natur zu erleben. Es ist etwas besonderes, wenn man am Neuwerker Deich beobachtet, wie zwei Mal am Tag das Meer hinter dem Horizont verschwindet und anschließend wieder an das Ufer der Insel brandet während im Hintergrund die Schiffe in den Hamburger Hafen fahren. Wir schützen jetzt seit 25 Jahren diese einmalige Naturlandschaft. Das ist gut so und bleibt eine Daueraufgabe der Hamburgerinnen und Hamburger.“

Die Gründung des Nationalparks war entscheidend, um die von der UNESCO geforderte dauerhafte Unversehrtheit des Gebiets zu erreichen. Der Nationalpark, zu dem auch die Düneninseln Scharhörn und Nighörn und die bewohnte Insel Neuwerk gehören, war von Anfang an das am konsequentesten geschützte Gebiet im gesamten Wattenmeer mit weitreichenden Verboten zur Fischerei, zur Jagd und auch mit Einschränkungen zum Betreten. Er bietet aber mit ausdrücklichen Ausnahmen auch Entwicklungsmöglichkeiten zur traditionellen Bewirtschaftung der Insel Neuwerk, des traditionellen Wattwagenverkehrs zum Festland und besonders die ausdrücklich gewünschte Förderung des einmaligen Naturerlebnisses.

Hintergrund:

Die Anfänge des Naturschutzes im hamburgischen Wattenmeer liegen bereits am Anfang des 20. Jahrhunderts. Zu dieser Zeit begann der damalige Insellehrer Heinrich Gechter, systematisch Aufzeichnungen zum Vogelschutz vorzunehmen und erkannte so die Bedeutung der weit vorgelagerten Scharhörn-Plate für den Seevogelschutz. 1939 wurde die Insel Scharhörn zu einer sogenannten Vogelfreistätte erklärt. Schon damals wurde sie ehrenamtlich betreut wie heute: Von Hamburgs ältestem Naturschutzverband, dem Verein Jordsand.

Schutzgebietserweiterungen rund um die Inseln Neuwerk und Scharhörn wurden seit den 1960er Jahren vorgenommen. Mit der Einrichtung des Nationalparks wurde der Schutz des hamburgischen Wattenmeeres im Jahr 1990 dann komplettiert und Hamburg seinem hohen Anspruch an einen konsequenten Wattenmeerschutzes gerecht.

Bereits eineinhalb Jahre nach dem Bürger-schaftsbeschluss wurde die Nationalpark-Verwaltung gegründet. Deren Mitarbeiter setzten sich von Beginn zum Ziel, den Nationalpark gemeinsam mit der Neuwerker Bevölkerung und in enger Kooperationen mit den Nationalpark-Verwaltungen in Schleswig-Holstein und Niedersachsen zu entwickeln.

Im Jahr 1992 wurde zunächst eine ständige Nationalpark-Station eingerichtet. Parallel dazu wurde das hamburgische Wattenmeer als exemplarisches Gebiet zur Erprobung nachhaltiger Wirtschaftsweisen identifiziert und als UNESCO-Biosphärenreservat anerkannt. Zur Unterstützung dieses Prozesses begannen im März 1993 die bis heute halbjährlich stattfindenden Neuwerker Inselgespräche, anlässlich derer die Ziele und Maßnahmen des Wattenmeerschutzes mit den Neuwerkern und zuständigen Behörden im unmittelbaren Austausch vorgestellt, diskutiert und weiter entwickelt werden.

Nachdem in den 1990er Jahren eine annähernd komplette Bestandsaufnahme der schutzwürdigen Güter erstellt wurde, konnte Hamburg ab dem Jahr 2000 das Umweltbeobachtungsprogramm für das Wattenmeer initiieren, das den Zustand und die Veränderungen des Ökosystems wissenschaftlich dokumentiert. Als besonders interessant erwies sich dabei neben der Dokumentation der Salzwiesen, Brutvögel und Seehunde die weitere Entwicklung der Inseln Scharhörn und Nighörn. Beide wandern, aber unterschiedlich schnell, beide wachsen, aber in unterschiedliche Richtungen, und zwar zusammen. Die Inseln zeigen als ein besonders deutliches Beispiel, was passiert, wenn man der natürlichen Dynamik in der Natur über längere Zeit Platz gibt und sie gewähren lässt.

Zur Förderung des Naturerlebnisses wurde im Jahr 2004 das „Nationalpark-Haus Neuwerk“ als Informationszentrum eingerichtet, das durch einen Erlebnis-Pfad und durch die zahllosen Exkursionen, die der Verein Jordsand oder die Nationalparkverwaltung in einem gemeinsamen Veranstaltungsprogramm alljährlich anbieten, ergänzt wird. Seit 2008 wurden auch die Inselkinder zu Junior-Rangern ausgebildet.

Weitere Informationen unter
www.nationalpark-wattenmeer.de/hh



© Peter Körber

Schön ist es in Hamburg - aber waren Sie schon einmal auf der Nordfriesischen Insel Föhr?

Die Insel Föhr gehört zu den Nordfriesischen Inseln und zum schleswig-holsteinischen Kreis Nordfriesland und liegt südöstlich von Sylt, östlich von Amrum und nördlich der Halligen. Sie ist die flächenmäßig größte Nordseeinsel mit der höchsten Bevölkerungszahl.

Der Name Föhr und das friesische Pendant Feer sind vielfältig interpretiert worden. Die aktuelle etymologische Forschung geht davon aus, dass der Name Föhr einen maritimen Hintergrund hat. Eine weitere Deutung bezieht sich auf friesisch feer „unfruchtbar“.

Die höhergelegenen Geestkerne der nordfriesischen Inseln inmitten weiter Marschflächen lockten Menschen an, als zu Beginn der Jungsteinzeit der Wasserspiegel der Nordsee stieg. Auch auf Föhr zeugen Steingräber und zahlreiche Kleinfunde davon.

Als die Friesen im 7. Jahrhundert das heutige Nordfriesland besiedelten, befanden sich archäologischen Funden zufolge ihre ersten Niederlassungen auf Föhr. Die zuvor wenig besiedelte Insel erlebte einen schnellen Bevölkerungszuwachs. Die recht große Anzahl skandinavischer Schmuckteile in Gräbern verraten, dass gleichzeitig enge Beziehungen zu Nordeuropa bestanden. Aus der Wikingerzeit sind mehrere Kreiswälle, darunter die sogenannte Lembecksburg, erhalten.

Das Erdbuch des dänischen Königs Waldemar berichtet von zwei Föhrer Harden. In der Westerharde hatte zeitweise ein Pirat in dänischen Diensten seinen Unterschlupf. 1368 wechselte die Westerharde, zu der auch Amrum gehörte, unter dem Ritter Klaus Lembeck, Amtmann von Ripen, zu den Holsteiner Grafen über. Im Januar 1400 ergab sich die Harde Königin Margrethe I. und blieb beim Amt Ripen. Bis 1864 war das Föhrer Westerland Teil der königlichen Enklaven und dem Königreich Dänemark direkt unterstellt, während Osterland Föhr mit Wyk zum Herzogtum Schleswig gehörte, seit es in den 1420er Jahren vom König abgefallen war. Gemeinsam mit der Wieding-

harde, der Bökingharde, Strand und Sylt schloss Osterlandföhr 1426 mit Herzog Heinrich IV. von Schleswig die Siebenharderbeliebung, die besagte, dass sie ihre Rechtsautonomie behalten durften.

Das Marschland im Norden der Insel wurde 1523 als 22 Hektar großer Föhrer Marschkoog eingedeicht.

Von 1526 an wurde die Reformation evangelisch-lutherischer Konfession auf Föhr eingeführt, die 1530 abgeschlossen war.

Mit dem Walfang brach für Föhr ein „goldenes“ Zeitalter an. Im 17. und 18. Jahrhundert wurden die holländischen und englischen Grönlandfahrer meistens mit Inselfriesen bemannt. Auf Föhr entstanden mehrere private Seefaherschulen, in denen Pastoren und ehemalige Commandeure für geringe Gebühren im Winterhalbjahr Unterricht gaben. Ende des 18. Jahrhunderts lebten 1000 Seefahrer, darunter 150 Schiffsführer, auf der Insel. Noch heute sind kostbar ausgestattete Häuser der Commandeure in Nieblum und Süderende zu sehen. Die sogenannten „sprechenden Grabsteine“

auf den Friedhöfen der drei ältesten Föhrer Kirchen berichten ihre Lebensgeschichten. Doch mit dem Rückgang der Walbestände fuhren, wie überall in der Region, immer weniger Männer zur See. Die Bevölkerung wandte sich wieder der Landwirtschaft zu.

Ab 1842, als der dänische König Christian VIII. den Sommer auf Föhr verbrachte, kam die Insel als Kurort in Mode.

Während des Deutsch-Dänischen Krieges 1864 war der dänische Seeoffizier Otto Christian Hammer in Wyk Befehlshaber einer dänischen Flottille auf den Nordfriesischen Inseln. Es gelang ihm zunächst erfolgreich, überlegene preußisch-österreichische Marineverbände abzuwehren. Im Laufe des Krieges wurde er jedoch in Wyk von dem preußischen Leutnant Ernst von Prittwitz und Gaffron gefangengenommen, dem Wyk auf Föhr daraufhin die Ehrenbürgerwürde verlieh.

Bei der Volksabstimmung in Schleswig im Jahr 1920 stimmten die drei Gemeinden Witsum, Utersum und Hedehusum in Westerland Föhr, also im Westen der Insel, als einzige Gemeinden in der so genannten Zone II mehrheitlich für einen Wechsel zum Staatsgebiet von Dänemark. Jedoch sprach sich in der Zone II insgesamt eine deutliche Mehrheit für den Verbleib bei Deutschland aus. Da die drei Gemeinden nicht direkt an der Grenze zu Dänemark lagen, blieben sie bei Deutschland.

Zum 1. Januar 2007 wurde das Amt Föhr-Land mit der Stadt Wyk auf Föhr und dem Amt Amrum zum Amt Föhr-Amrum vereinigt.



Föhr wird „die grüne Insel“ oder auch „Friesische Karibik“ genannt, liegt im Herzen einer auf der Welt einzigartigen Landschaft: Dem Nationalpark Wattenmeer. Die Insel ist in Nord-Süd-Richtung etwa 6,8 Kilometer breit und in Ost-West-Richtung 12 Kilometer lang und hat eine Fläche von insgesamt 82,82 qkm. Die geschützte Lage hinter den Inseln Amrum und Sylt und der Einfluss des Golfstromes ermöglichte Föhr den Bestand einer üppig grünen Vegetation. Im Nord-Osten können Sie durch eine flache Marschlandschaft wandern und die intensiven Farbtöne der Felder genießen. Die im Süden etwas höher gelegene Geestlandschaft beeindruckt durch ihre abwechslungsreiche Pflanzenwelt.

Zweimal täglich fällt das Watt bei Ebbe über die Priele trocken und wird bei Flut wieder überspült. Im Watt gedeiht eine unvorstellbar reiche Flora und Fauna. Allein 250 Tier- und Pflanzenarten kommen nur hier im Nationalpark Wattenmeer und nirgendwo sonst auf der Welt vor.

Drei Fünftel der Insel sind Grünland, zwei Fünftel Ackerland. Und anders als die Bran-

dungsinseln Sylt und Amrum ist das eingedeichte Föhr ganz vom Watt umgeben. Von allen Seiten geschützt gegen Wind, Wellen und die nagende See haben die Föhrer ihrer Insel mediterranes Flair gegeben. Im Nordseekurpark finden Sie Mammut-Fichten aus Südamerika, Eßkastanien und verschiedene Zypressen aus Asien und Gingko biloba ebenfalls in der Großen Straße. Dank des milden Klimas gedeihen sie prächtig, hoch oben im Norden. Zum Schutz und Erhalt der Artenvielfalt auf Föhr ist der Verein Elmeere e.V. gegründet worden. Der Verein kauft landwirtschaftlich genutzte Flächen und führt sie zu ihrer ursprünglichen Gegebenheit zurück.

Übersicht der Flächen:

Watt

Nichts bleibt wie es ist. Das Wattenmeer verändert ständig sein Gesicht. Dafür sorgen die Kräfte von Ebbe und Flut. Material, das an einer Stelle weggeschwemmt wird (Erosion), wird an anderer Stelle wieder abgelagert (Sedimentation). Je nach Strömungs-

geschwindigkeit des Wassers werden die vom Wasser mitgeführten Sedimentteilchen an unterschiedlichen Stellen im Watt abgelagert. Die feinen Teilchen sinken in ruhigen und geschützten Bereichen zu Boden und bilden das Schlickwatt. Wo mehr Turbulenz herrscht, können sich nur die schwereren, größeren Körner absetzen: Hier entsteht das feste und wanderfreundliche Mischwatt und Sandwatt.

Die Flut spült zweimal täglich Rohstoffe und Nahrung ins Watt. Nährstoffreiche Sedimente lagern sich am Boden des Wattenmeeres ab. Diese organische Substanz bildet, zusammen mit den Kleinstlebewesen des Planktons, einen fruchtbaren Nährboden für Kleintiere.

Auf einem Quadratmeter Wattboden leben Millionen von Kieselalgen, Tausende von kleinsten Krebsen und viele Muscheln, Schnecken und Würmer. Auf einer Fläche von 100 x 100 m haben die Tiere eine Biomasse von 3 -12 t Nassgewicht; das ist mehr als im Urwald. Das Wattenmeer ist ein UNESCO Weltnaturerbe.

Salzwiesen

Auf der einen Seite Watt, auf der anderen Seite Deich - und dazwischen Salzwiesen. Sie bilden den Übergang zwischen Meer und Land.

Dieser Lebensraum stellt besondere Anforderungen an Pflanzen und Tiere. Er liegt nur wenig über dem mittleren Hochwasserstand und wird jährlich 10 - 250 Mal von Salzwasser überflutet.

Salzwiesen entstehen, weil jede Flut Schwebteilchen ins Ufernahe Watt schwemmt. Wenn zur Hochwasserzeit die Strömung für kurze Zeit ruht, sinkt feines Material ab und bildet nach und nach eine Schlickschicht. Wenn der Schlick hoch genug angelandet ist, siedelt sich der Queller an - eine sogenannte Pionierpflanze.



Nach und nach wächst das Land vor dem Deich höher, im Mittel etwa 1 cm pro Jahr. Bald wird es nicht mehr von jedem täglichen Hochwasser überflutet und mehr und mehr Pflanzen können Fuß fassen. Die Menschen an der Küste versuchen seit langem, den natürlichen Landzuwachs der Salzwiesen zu unterstützen und zu beschleunigen. Parallel verlaufende Gräben („Gruppen“) entwässern das Vorland, mit Reisig verfüllte Pfahlreihen („Lahnungen“) halten Schlick fest.

Die Geest - der Kern der Insel

Der Kern der Insel stammt noch aus der Eiszeit: Vor etwa 200.000 Jahren, in der Saale-Eiszeit, brachten die Gletscher große Mengen an Gesteins-Material aus Skandinavien mit sich. Diese Felsbrocken und Sedimente blieben beim Zurückweichen des Eises liegen und bildeten einen lang gezogenen Geestrücken.

Zum Glück der Föhrer erhebt sich dieser Geestrücken weit über den Meeresspiegel und bietet den 11 auf ihm ruhenden Inseldörfern Schutz vor Sturmfluten.

Die Marsch - die grüne Oase

Die saftige Marsch ist eine sehr viel jüngere Landschaft als die Geest. Sie ist sehr flach, sie erreicht nur Höhen von 1 bis 2 Metern über dem Meeresspiegel. Zum Geestkern hin fällt sie leicht ab.

Die Marsch wird hauptsächlich als Weideland genutzt, aber auch für ruhige Minuten, um ein Buch zu lesen, Zweisamkeit zu genießen oder einfach um die Gedanken in die Ferne schweifen zu lassen, finden sich weiche Plätze im tiefen Gras.

Tipp:

Folgen Sie der ausgeschilderten Radtour durch die grüne Marschlandschaft

Föhr ist, wie auch die benachbarten Inseln, ein beliebtes Urlaubsziel. Vom Fährhafen Wyk zieht sich am Südrand bis etwa zur Mitte der Westküste ein 15 Kilometer langer Sandstrand. Nördlich und nordwestlich der Insel befindet sich die Schutzzone I des Nationalparks Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer.

Im Südosten der Insel liegt als einzige Stadt der Hauptort Wyk, der ein staatlich anerkanntes Nordseeheilbad ist. Die 16 Inseldörfer verteilen sich auf elf Gemeinden. Wyk und alle Föhrer Gemeinden gehören zum Amt Föhr-Amrum.



Föhr bietet zu jeder Jahreszeit seinen ganz besonderen Reiz und lockt mit seinem gesunden Klima. Urlaub auf Föhr ist vielfältig. Die wunderschönen, kilometerlangen Sandstrände laden zu erholsamen Spaziergängen oder zum relaxen im Strandkorb ein. Föhr, die grüne Insel in der Nordsee bietet aber auch eine Vielzahl an Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung, für Ausflüge und sportliche Aktivitäten an Land und auf dem Wasser.

Von jedem deutschen Bahnhof können Sie die Insel Föhr erreichen. Die Bahn fährt über Husum (Strecke Hamburg – Westerland) oder über Flensburg nach Niebüll. Hier steigen Sie in die Kleinbahn der NVAG nach Dagebüll/Mole um und schließlich mit der Fähre, die mehrmals am Tag unabhängig von der Tide verkehren, nach Wyk auf Föhr. Die Überfahrt dauert ca. 45min.

Falls Sie Ihr Auto mitnehmen möchten, sollten Sie rechtzeitig einen Fährplatz reservieren (telefonisch unter 04667-94030 bei der Wyker Dampfschiffs-Reederei Föhr-Amrum GmbH, Hafendeich 20, 25938 Wyk auf Föhr oder via Internet www.faehe.de). Auch per Flugzeug ist die Insel über den Verkehrslandeplatz Wyk zu erreichen.

Bitte beachten Sie, daß Sie bei einem Urlaub auf Föhr verpflichtet sind, Kurtaxe zu bezahlen. Diese beträgt pro Übernachtung und Person zwischen Euro 1,20 (Vorsaison) und Euro 2,50 (Hauptsaison) in Wyk, in den anderen Ortschaften beträgt sie weniger – Ermäßigungen für Kinder!

Von Wyk aus bestehen Busverbindungen als Ringlinie mit oder gegen den Uhrzeigersinn in alle Dörfer der Insel Föhr.

Wyk - für Strand- und Stadtliebhaber

Wyk ist der größte Ort und die einzige Stadt der Insel. Die im Stil eines Residenzstädtchens liebevoll erhaltene „Hauptstadt“ Wyk feierte im August 2010 im Rahmen einer Festwoche ihr 100-jähriges Bestehen. Zudem ist Wyk seit 1819 Seebad – somit eines der ältesten Seebäder in Deutschland und trägt seit 1950 den Titel Nordseeheilbad. Mitten im Nationalpark Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer gelegen, ist das attraktive Seebad einer der Hauptanziehungspunkte in der nordfriesischen Welt der Inseln und Halligen.

Von jeher suchten prominente Zeitgenossen Ruhe und Entspannung auf Föhr, wie z.B. der dänische Märchendichter Hans Christian Andersen, der 1844 nach einem Sommerurlaub sagte: „Ich habe jeden Tag gebadet, und ich muss sagen, es ist das unvergesslichste Wasser, in dem ich gewesen bin.“

Heute ist die Insel ebenso eines der populärsten Ziele für Familien mit Kindern. Kein Wunder, zum Strand ist es nie weiter als eine Viertelstunde Fußweg. Für die herrlichsten Strandwanderungen beginnt der 15 Kilometer lange, flache Sandstrand direkt am Hafen, der an der Ostküste der Insel liegt. Hier bietet sich Ihnen ein malerischer Anblick auf die kleinen bunten Krabben-

kutter, die einen Teil des frischen Fanges gleich an der Reling verkaufen, die Ausflugsschiffe und den Segelboothafen.

Das Nordseeheilbad ist geprägt durch den ganzjährigen Kurbetrieb, zu dem das moderne Kurzentrum AQUAFÖHR (Badelandschaft mit Wellenbad, Gesundheits-, Wellness- und Thalasso-Bereich) gehört.



Eine große Bandbreite an Restaurants, urigen Kneipen, Boutique, Einkaufsläden, einem Kino (dem einzigen auf der Insel) und kleine verträumte Gassen mit wunderbar restaurierten Häuschen prägen das Stadtbild. Die Karl-Häberlin-Straße ist sicherlich die älteste Gasse in Wyk und der Sandwall, die Paradestraße des Nordseeheilbades, mit ihren Bäumen, Blumenbeeten und Bänken laden zum Verweilen ein. Ruhe und Erholung pur! Daneben bieten Schachspiele, der Musikpavillon und natürlich der eindrucksvolle Blick auf den Strand, das

Meer und die Halligen, abwechslungsreiche Unterhaltung.

Tipp: Besuchen Sie das circa 10000 qm große, inmitten der Stadt liegende Museums- gelände Dr.-Carl-Häberlin-Friesen-Museum (Rebbelstieg 34 | www.friesen-museum.de), das durch ein Tor aus mächtigen Blauwalunterkieferknochen betreten wird.

Hier befindet sich neben dem Haupthaus mit kulturhistorischer Sammlung auch das 1617 erbaute und damit älteste Haus der Insel Föhr, das im Jahre 1927 aus dem Dorf Alkersum auf das Museums- gelände versetzt wurde. Eine Bockwindmühle von der Hallig Langeneß und eine landwirtschaftliche Scheune aus dem Dorf Midlum runden das Bild des kleinen Freilichtmuseums- komplexes ab. Das Museum widmet sich der Wahrung und Vermittlung friesischer Kulturgeschichte.

Der Besuch im Robbenzentrum (Achtern Diek 5 | www.robbenzentrum-foehr.de), das in einer Ausstellung über die Meeressäuger informiert und des Fischmarkts (nur Sonntags) sowie eine Wattwanderung im Welt- naturerbe Wattenmeer sind ebenfalls empfehlenswert. (Infos im Nationalpark-Haus Wyk | Hafenstr. 23 www.nph-foehr.nationalparkservice.de)



Wyk - für Strand- und Stadtliebhaber



Ein großes Highlight in Wyk sind auch eine Gruppe von Störchen, die seit einigen Jahren den Winter auf der Insel verbringen. Es fing mit verletzten Störchen an, die von hilfreichen Vogelfreunden gepflegt wurden, aber im Herbst nicht in der Lage waren, den langen Weg in den Süden zu wagen. Die Gruppe der „Standvögel“ unter den Störchen wurde jährlich größer. In Ermangelung der üblichen Nahrung gewöhnten sich die Störche an das was das Wattenmeer ihnen zur Verfügung stellt: Krebse, Wattwürmer, Seesterne.

Aufgereiht wie auf einer Perlenkette liegen die malerischen Friesendörfer Föhr über die 12 km lange und 8 km breite Insel verteilt. Da drängt sich eine Inselrundfahrt mit einem Bus der Wyker Dampfschiffsreederei oder mit einer Pferdekutsche nahezu auf.

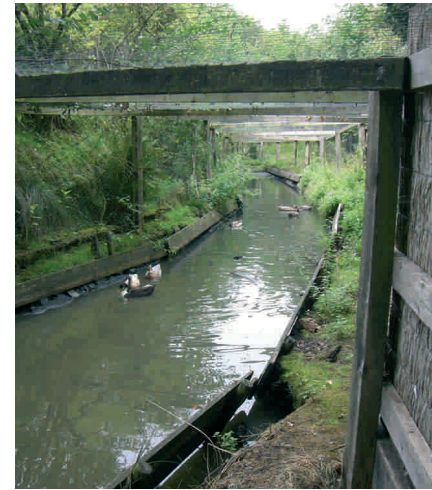
Durchweg sind die Föhrer Dörfer schon sehr alt. So werden die drei Inselkirchen, sowie die Orte Klintum und Dunsum, schon auf einer Landkarte von 1240 vermerkt. Auffallend ist, daß die Dorfnamen mit Ausnahme von Goting und Süderende auf "-um" enden. Wahrscheinlich handelt es sich hierbei um die nordische Bezeichnung für "-heim".

Boldixum

In Boldixum, zu Wyk gehörend, kann die Vogelkoje von 1879 (Siedlerweg), eine von den fünf noch vorhandenen Föhrer Vogelkojen, von April bis Oktober, Montag bis Freitag von 10 bis 12 Uhr besichtigt werden.

Die ersten Entenkojen wurden in den Niederlanden im 16. Jahrhundert eingerichtet. Vogelkojen sind künstlich angelegte Wildentenfanganlagen, die früher auf allen nordfriesischen Inseln betrieben wurden. Das Prinzip ist immer gleich: Circa 2 ha großes, weitgehend unbearbeitetes Areal mit einem mehr oder weniger dichten „Urwald“ mit dichtem Unterholz und einer üppigen Vegetation. Inmitten dieses Urwaldes liegt ein vier- bis sechseckiger Süßwasserteich. Die Ecken des Teiches laufen in bogenförmigen, mit Netzen überspannten und sich zum Ende hin verengenden Fangkanälen (so genannten Pfeifen) aus. Durch Lockenten und Körnerfutter wurden die bei

steigender Flut neue Rastplätze suchenden Wildenten angelockt und in den Pfeifen gefangen. Auf Föhr war dies so lukrativ, dass es bis weit in das vorige Jahrhundert eine Fabrik gab, die diese Enten in Dosen vermarktete. Allein in der Alt-Oevenumer sollen in einer Saison 65.000 Enten gefangen worden sein.



Wrixum

Angrenzend an den Ortsteil Boldixum (zu Wyk gehörend) liegt die Gemeinde Wrixum, die im 15. Jahrhundert als Langdorf in der Marsch gegründet wurde. Das Ortsbild von Wrixum wird von einer eindrucksvollen, achtkantigen Mühle vom Typ „Großer Erd-

holländer“, die 1850 erbaut wurde und bis 1960 in Betrieb war, dominiert. Heute ist hier ein Lokal untergebracht, die Mühle kann außerdem besichtigt werden.

Viele kleine Gassen gehen von der Hauptstraße ab und bieten Einblicke in die gut erhaltene Gebäudestruktur bzw. Neubauten im Friesischen Stil. Hier genießt der Besucher vor allem die Ruhe und Beschaulichkeit des dörflichen Lebens.

Oevenum

Das gemütliche Dorf Oevenum zählt mit einer Fläche von 1.053 ha zu den größten Dörfern der Insel. Seit 1995 ist es anerkannter Erholungsort. Reetgedeckte Häuser, blühende Gärten, die Friedenseiche, die zum Ende des Deutsch-Französischen Krieges 1871 im Ort gepflanzt wurde und die Gemütlichkeit prägen das Ortsbild. Es gibt keinen Durchgangsverkehr. 1882 wurde in Oevenum die erste Jugendfeuerwehr Deutschlands gegründet – damit wohl vermutlich auch die älteste in Europa.

Tipp: Besuchen Sie das landwirtschaftliche Museum von Haie Et Ingke Sönksen-Martens und im Sommer unbedingt den wöchentlichen Dorfmarkt. Handgefertigte Dinge, wie Holzkunsth Handwerk, gestrickte Socken oder Handschuhe und selbst gemachte Marmelade, erwarten Sie!



Midlum

Der Ortsname leitet sich davon ab, dass das Dorf etwa in der Mitte der Insel liegt. Gleichzeitig liegt es zwischen den beiden historischen Hauptwegen, die Föhr in nord-südlicher Richtung durchquerten. Der Ortsname wurde 1462 erstmals erwähnt.

Noch heute gibt es in Midlum den Brauch, einmal im Frühjahr am Deich zu kochen. Dieser Brauch entstand in einer Zeit, als die Schafe jedes Frühjahr auf das Vorland getrieben wurden, wo sie unter der Aufsicht eines Schäfers den Sommer verbrachten. Dabei hatten immer viele Kinder geholfen und daher wurden am Deich Mehlbeutel für sie gekocht.



Der alte Midlumer Dorfkern ist idyllisch angelegt mit Parkanlagen und Ruhezeiten und ringsum breitet sich die grüne Föhrer Marsch aus. Es gibt keinen Durchgangsverkehr, nur die Geräusche der Seevögel und vom Wind in den Bäumen. Die Ruhe und Geborgenheit von Midlum garantiert einen entspannten Urlaub und eine gute Erholung.

Oldsum

Die Gemeinde Oldsum, ein typisches Langdorf, besteht aus den Ortsteilen Oldsum, Klintum und Toftum. Alte, prächtige Kapitänshäuser sind im Ortskern zu finden – hier wird noch Friesisch gesprochen.

Schon aus der Ferne können Sie das Wahrzeichen der Gemeinde, eine aus dem Jahr 1700 stammende Mühle, die 200 Jahre später abgebrannt und dann 1901 neu errichtet worden ist, sehen.

Seit 1954 ist die Mühle außer Betrieb und wird seit 1972 als Wohnhaus genutzt.



Oldsum ist ein idealer Ausgangspunkt für Wanderungen und Radausflüge in die umliegende Marschlandschaft, Richtung Vogelschutzgebiet im Norden des Dorfes, das tausenden von Seevögeln als Brutstätte dient (im Frühsommer, zur Brutzeit, wird dieses Gebiet zum Schutz der Vögel abgesperrt) und entlang des Deiches nach Dunsum und Utersum. Inspiriert durch die Schönheit und der wundervollen Ruhe, hat sich Oldsum auch zum Künstlerdorf der Insel etabliert.

Tipp: Besuch im Töpfermuseum „Stellys Hüüs“ im Ortskern und der kleinen Künstlercafés, die zu süßen, friesischen Köstlichkeiten einladen.

Dunsum

Dunsum liegt im Westen der Nordsee-Insel Föhr, es besteht aus den Ortsteilen Klein - Dunsum und Groß - Dunsum. Ursprünglich war das Dorf ausschließlich auf die Landwirtschaft ausgerichtet, heute spielt der Tourismus wohl die größte Rolle. Dunsum hat aber seinen ausgeprägten landwirtschaftlichen Charakter erhalten und bietet den Gästen Ruhe, Entspannung und Erholung.

Der Ortsname Dunsum bedeutet Donniss Siedlung. Als Teil von Westerland Föhr gehörte Dunsum zu den königlichen Enklaven und war dem Königreich Dänemark direkt angehörig, während Osterland Föhr mit Wyk zum Herzogtum Schleswig gehörte. Erst nach Dänemarks Verlust von Schleswig an Preußen kam auch Dunsum 1864 an Schleswig-Holstein.

Von Dunsum aus werden Wattwanderungen zur Insel Amrum angeboten. Amrum und Sylt sind von Dunsum aus zu sehen. Im Watt nördlich von Dunsum liegt der Baalk-Stian, ein großer Findling, der in einem Ort gelegen hatte, der von einer Sturmflut zerstört wurde. Der Sage nach soll ein Schatz unter ihm verborgen sein; er wurde jedoch nie gefunden.

Dunsum ist „berühmt“ für seine schönen Sonnenuntergänge. Die unterschiedlichen Wasserstände, Wellenbewegungen und die Silhouetten der Nachbarinseln Amrum und Sylt lassen das Ereignis jedes Mal anders erscheinen. Von hieraus starten die Wattwanderungen nach Amrum und die naturkundlichen Wanderungen durch das Watt.

Süderende

Die Gemeinde Süderende, die heimliche „Hauptstadt“ für viele Insulaner, ist als Standort von der Kirche St. Laurentii, dem evangelischen Kindergarten „Jongensguard“ und der Schule, das Zentrum des Westteils der Insel Föhr. Der Ort gehörte früher zur Gemeinde Oldsum, dessen südliches Ende er darstellte. Wie in vielen anderen Dörfern des Föhrer Westens wird hier auch heute noch eine ganz eigene Sprache gesprochen, Fering das Föhrer Friesisch.

Wie in allen Föhrer Gemeinden hat auch in Süderende der Fremdenverkehr immer mehr an Bedeutung gewonnen. Fast alle Einwohner leben in irgendeiner Form vom Tourismus. In beinahe jedem Haus werden Ferienwohnungen angeboten. Inzwischen ist Süderende als Erholungsort anerkannt, erhebt Kurtaxe und bietet seinen Gästen einige interessante Veranstaltungen.

Am Südrand des Dorfes steht die Kirche St. Laurentii, ein ursprünglich romanischer Feldsteinbau aus dem 12. Jahrhundert, der nach und nach erweitert wurde. Dabei wurden in späterer Zeit Backsteine verwendet, die auch das heutige Erscheinungsbild prägen. An der Decke des Kirchenschiffes wurden in den 1990er Jahren Malereien

aus der Renaissance freigelegt. Auf dem weitläufigen Friedhof mit zahlreichen „sprechenden“ Grabsteinen, unter anderem der Grabstein des Walfängers Matthias Petersen, der „Glückliche Matthias“ und das Grab des Malers Oluf Braren.



Tipp: Besuchen Sie ein Konzert in St. Laurentii (Die Karten sind immer sehr schnell ausverkauft) und nehmen an einer Führung mit Harald Nissen teil, der alles über die Geschichten der Föhrer Legenden zu berichten weiß

Utersum und Hedesun

Das über 600 Jahre alte Dorf Utersum – mit dem 1969 eingemeindeten Dorf Hedesun – liegt im äußersten Südwesten der Insel Föhr, in Sichtweite von Amrum und Sylt zwischen Dünen und Kiefernwäldchen und ist seit 1976 Seebad.

In Utersum befindet sich auch die Rehabilitationsklinik der Deutschen Rentenversicherung Bund, die auf Lungenkrankheiten und Bereiche der Onkologie und Gynäkologie spezialisiert ist. Die Klinik mit Ihren 190 Betten und rund 100 Mitarbeitern der größte Arbeitgeber in Utersum.

Am breiten, feinsandigen Strand mit eigenem Hundeabschnitt, befindet sich das Haus des Gastes, in dem die Tourist-Information untergebracht ist.

In Utersum und Hedesun gibt es auch noch einige hauptberufliche

Bauern. In der nicht eingedeichten Godel-Niederung sind Pflanzen wie Queller und Strand-Aster zu sehen. Bei Ebbe fließt Die Godel in Richtung des Meeres. Bei starkem Hochwasser und insbesondere bei Sturmflut dringt das Meerwasser in den Bach ein und ändert so seine Fließrichtung. Durch diese Vermischung von Süß- und Salzwasser zu Brackwasser ist ein in Schleswig-Holstein einzigartiges Biotop entstanden, eine Lagunensalzwiese. In Deutschland vom Aussterben bedrohte Seevögel wie Bekassine, Zwergseeschwalbe und Säbelschnäbler brüten hier, während sich Alpenstrandläufer und die ziemlich scheue Pfuhschnepfe auf ihren langen Reisen hier ausruhen.

Die Godel ist ein Bach auf der Insel Föhr, der auf den Gemeindegebieten von Witsum und (zu einem kleinen Teil) Utersum in der Godelniederung aus dem Zusammenfluss einiger Süßwasserpriele entsteht. Nach einem Kilometer mündet sie südöstlich von Witsum in die Nordsee.

Die Godel ist der einzige deutsche Marschenbach, der ungedeicht in die Nordsee mündet; die Godelniederung ist nur durch einen kleinen Geestwall von der Nordsee getrennt. Da dieser Wall um bis zu sechs Meter Land pro Jahr vom Wasser abgetragen wird, besteht die Gefahr eines Durchbruchs und einer Art Ringströmung, die in kürzester Zeit die Lagune ausräumen könnte.

Ein Steinkistengrab nahe dem Haus des Gastes belegt eine Besiedlung schon in der Steinzeit. Die drei erhaltenen Hügelgräber, Triibergem genannt, belegen eine Besiedlung in der Bronzezeit. In der Nähe des Dorfes liegt das Megalithgrab Sunberig.

Borgsum

Borgsum ist durch Landwirtschaft und Tourismus geprägt. Der Ortsname bedeutet Siedlung an der Burg. Gemeint ist die Lembecksburg. Dabei handelt es sich um einen 10 m hohen Ringwall mit einem Durchmesser von 95 m, der im 9. Jahrhundert zum Schutz vor den Wikingern angelegt wurde. Die Burg wurde nach dem Ritter Klaus Lembeck benannt, der hier im 14. Jahrhundert als Statthalter des dänischen Königs Waldemar IV. residiert haben soll. Nach Bruch des Lehnseides soll er dort vom Heer des Königs belagert worden sein. Nach anderen Angaben betrat Lembeck die Insel aber nie.



Lembecksburg in Borgsum

Bereits von weitem leitet die Borgsumer Mühle Ihnen den Weg zum Dorf, die vor wenigen Jahren von einem Nachfahren der früheren Borgsumer Müller am alten Platz wieder aufgebaut worden ist. Hier finden im Sommer Ausstellungen statt.

Auf der einen Seite der Gemeinde lädt die Marsch zu Spaziergängen und Radtouren ein, auf der anderen Seite liegt, vom Dorfkern in wenigen Minuten zu erreichen, der Borgsumer Strand. Diese bevorzugte Lage, und die ursprüngliche Ruhe eines echten Bauerndorfes zieht alljährlich viele Urlauber an.

Tipp: Besuchen Sie in den Sommermonaten das Maislabyrinth (Nähe Lembecksburg).

Witsum

Witsum (erstmalig 1509 erwähnt) liegt im Westen der Insel Föhr am Rande des sich grob am südlichen Inselufer entlangziehenden Geeststreifen oberhalb der Godelniederung. Innerhalb des Gemeindegebiets befindet sich mit dem knapp elf Meter hohen Sylvert eine der höchstgelegenen Landstellen der Insel. Aus diesem Grund heißt es: Was der Mount Everest für die ganze Erde ist, das ist der Sylvert für die Insel Föhr. Aufgrund seiner Lage sind von Witsum aus bei klarer Sicht die Halligen Langeneß und Hooge sowie die Insel Amrum zu sehen.

An der Godel, dem einzigen Fluss der Insel, der südöstlich des Ortskerns zwischen Salzwiesen in die Nordsee mündet, brüten viele Seevogelarten und auch Zugvögel.

Witsum wird regelmäßig durch die beiden Föhrer Buslinien bedient. Es handelt sich bei den beiden Linien um einen Ringverkehr in entgegengesetzter Richtung vom bzw. zum Hafen in Wyk. Die Fahrzeiten nach Witsum und zurück beträgt jeweils rund 45 Minuten.

Nieblum

Nieblum liegt im Süden der Insel Föhr, etwa auf halber Höhe zwischen der West- und der Ostseite der Insel und wird zu Recht als das schönste Friesendorf auf ganz Föhr angesehen: Katzenkopf- oder meerkieselgepflasterte Sträßchen, weißblaue und rote Kapitänshäuser mit Reetgedeckten Dächern, prächtige Lindenalleen, blühende Rosen, die Gärten und Eingänge in schönster Pracht säumen, haben eben einen unbeschreiblichen Reiz.



Besonders einladend ist der kleine Park „De Meere“ mit seinem idyllischen Ententeich.

Hauptsehenswürdigkeit des Dorfes ist die trutzige, weithin sichtbare Kirche St. Johannis „Friesendom“, erbaut im 13. Jahrhundert, mit ihrem denkmalgeschützten Friedhof, auf dem spannende Lebensgeschichten früherer Kapitäne und Walfänger zu lesen sind (www.friesendom.de).



Außerdem verfügt Nieblum über ein schönes Ortsbild mit reetgedeckten Friesenhäusern, Kopfsteinpflasterstraßen und vielen Laubbäumen.

Bereits im 18. Jahrhundert fand Nieblum als außerordentlich schöner Ort Erwähnung, das Dorf wurde 1979 zum schönsten Dorf der Bundesrepublik Deutschland gewählt.



Südlich von Nieblum befindet sich der Leuchtturm Nieblum.



Zu Nieblum gehört der westlich gelegene Ortsteil Goting, die bis 1970 eine selbständige Gemeinde war. Ganz im Osten beim

Flugplatz Wyk liegt der Ortsteil Greveling. Bis Goting verläuft auch der Badestrand, der am Wyker Südstrand beginnt. Er ist breit, flach, bewacht, nur circa 10 Fußminuten vom Ortskern entfernt, mit einem Bereich für Hunde und FKK-Liebhaber.

Zu Goting gehört das mehrere Meter hohe Gotingkliff. Die Wassertiefen am Nieblumer und Gotinger Strand sind relativ niedrig, so dass bei Niedrigwasser große Teile des Watts trocken fallen.



Tipp: Golfen auf einer der gepflegtesten Golfanlagen Norddeutschlands. Für die kleinen Gäste ist die Kerzenscheune zu empfehlen, hier können eigene Kerzen hergestellt werden.

Alkersum

Alkersum, mit die „Dorfälteste“ unter den Dorfschönheiten, befindet sich im Zentrum der Insel Föhr am Übergang der Föhrer Geest zu den weiträumigen Marschgebieten des Föhrer Nordens. Der siedlungsstrukturelle Kernraum, das Dorf Alkersum, befindet sich im östlichen Gemeindebereich und damit auf der Geest. Die erste Besiedelung des heutigen Gemeindegebiets erfolgte in der Eisenzeit.

Das Dorf ist ein echtes Paradies für Ross und Reiter. Etliche Reiterhöfe sind hier angesiedelt, die Reitstunden und Unterstellmöglichkeiten für Ihr Gastpferd anbieten. Ein Ausritt in die wundervolle Natur ist ein MUSS für jeden Pferdefreund.

Tipp: Kutschenfahrt zum Dorfplatz, wo man sich gut und gerne trifft.

In Alkersum befindet sich seit 2009 das Museum Kunst der Westküste (Hauptstr. 7, www.mkdw.de), das in wechselnden Ausstellungen internationale klassische und zeitgenössische Kunst zum Thema „Meer und Küste“ präsentiert.

Im Dorf Alkersum befindet sich auch die im Jahr 1988 von Frederik Paulsen gegründete Ferring Stiftung, die die Lebensbedingungen in Küstengewässern erforscht, die friesische Sprache und Kultur fördert und medizinische Projekte unterstützt.

Kartenmaterial, Gastgeberverzeichnisse sowie alle Informationen zur Insel erhalten Sie bei der Tourist-Information im Gebäude der W.D.R. auf der Hafemole, im Veranstaltungszentrum auf dem Sandwall, im AQUAFÖHR, in Nieblum oder Utersum (Tel. 04681/ 30-0 | urlaub@foehr.de)





Einmal jährlich im Mai steht der Hamburger Hafen, das „Tor zu Welt“ regelrecht Kopf: Rund 1,5 Millionen Menschen feiern jedes Jahr auf der knapp vier Kilometer langen "Hafenmeile" entlang der Elbe zwischen HafenCity und dem Museumshafen Övelgönne den HAMBURGER HAFENGEBURTSTAG – das größte Hafenfest der Welt. Besondere Highlights sind das atemberaubende Feuerwerk, Schiffstauen und -paraden sowie das einzigartige Schlepperballet.

Seien Sie dabei, wenn rund 300 Schiffe und über eine Million Gäste aus aller Welt von Freitag, 8. Mai bis Sonntag, 10. Mai 2015 den 826. HAFENGEBURTSTAG HAMBURG feiern – das maritime Erlebnis der Superlative!

Partnerland ist in diesem Jahr: NIEDERLANDE – Groningen.

Lassen Sie sich vom bunten Rahmenprogramm unserer Nachbarn vor der beeindruckenden Kulisse des Hamburger Hafens überraschen. Ein unvergessliches Event, das Sie nicht verpassen sollten!

Das maritime Erlebnis beginnt traditionell mit dem internationalen ökumenischen Eröffnungsgottesdienst in der Hauptkirche St. Michaelis am Freitag Mittag. Gefolgt von der offiziellen Eröffnung auf dem Museumsschiff Rickmer Rickmers, die die große Einlaufparade der meist über 300 Wasserfahrzeuge jedes Jahr einläutet.

Entlang der Elbe, zwischen HafenCity und Museumshafen Oevelgönne, finden Sie von 10 Uhr bis Mitternacht alles was das maritime Herz begehrt: Imposante Kreuzfahrtschiffe, wie AIDA Sol und AIDA Bella, das weltweit einzigartige Schlepperballet, atemberaubende Großsegler, kulinarische Köstlichkeiten, abwechslungsreiche Live-Acts, das große AIDA Feuerwerk und vieles mehr!

Das neuartige Programm „Open Ship“ ist ebenfalls ein voller Erfolg. Besucher haben hierbei die Möglichkeit die gastierende Großsegler, wie z.B. die Gorch Fock, Star Flyer, Cisne Branco und Alexander von Humboldt II zu besichtigen. Generell nehmen mehr als 300 Schiffe an der Auslaufparade teil.

HAFENGEBURTSTAG HAMBURG



Highlights

- Bunte Hafenmeile: Fr., 08.05. und Sa., 09.05., 10 – 24 Uhr, So., 10.05., 10 – 21 Uhr
- Internationaler Ökumenischer Eröffnungsgottesdienst in der Hauptkirche St. Michaelis, Fr., 08.05., 15 Uhr
- Große Einlaufparade: Fr., 8.05., 17 Uhr
- Schlepperballett: Sa., 09.05., 17 – 18 Uhr
- Großes AIDA Feuerwerk: Sa., 09.05., 22.30 Uhr
- Große Auslaufparade: So., 10.05., 15.30 Uhr

Der Hamburger Hafen und sein Geburtstag haben eine lange Tradition. Seit Kaiser Friedrich Barbarossa am 07. Mai 1189 den Hamburgern einen Freibrief ausstellte, der Zollfreiheit für Schiffe auf der Elbe von der Stadt bis an die Nordsee gewährte, begießen die Hamburger die Geburtsstunde ihres Hafens. Öffentlich gefeiert wird der HAFENGEBURTSTAG HAMBURG jedoch erst seit etwas mehr als einem Vierteljahrhundert. Seitdem wächst der Hafengeburtstag von Mal zu Mal und ist beliebter Anziehungspunkt für Besucher von nah und fern.

Die Eröffnung des 826. HAFENGEBURTSTAGS HAMBURG fällt doch genau auf jenes Datum, an dem im Jahr 1189 alles mit einer Urkunde anfang...

Geschichte des Hafengeburtstags Hamburg

Hamburg ist noch ca. 350 Jahre älter, hatte auch um 830 bereits einen kleinen Hafen. Zu dieser Zeit baute Ludwig der Fromme die Hammaburg zu einem Brückenkopf für die Christianisierung aller nördlich der Elbe gelegenen Länder und Völker aus. An einem Wasserarm der Alster konnten Boote festmachen. Somit hatten die Hamburger bereits 830 einen kleinen Hafen, der aber nicht die Keimzelle des heutigen Hafens ist.

1188

Die Grafen von Schauenburg gründeten die "Neustadt". Sie hatten 1143 Lübeck gegründet und suchten einen Platz mit bequemer Zufahrt zur Nordsee. Einen Ort, der mit Lübeck eng zusammenarbeiten sollte. Die Lage an der Mündung der Alster in die Elbe erschien ihnen dafür sehr geeignet. Dicht neben der Altstadt, durch den Alsterlauf (heute Nikolaifleet) von ihr getrennt, gründeten sie die Neustadt (heute Hopfenmarkt). Die Neustadt war von Anfang an als Niederlassung von Schiffen und Kaufleuten gedacht und wurde auch ein Umschlag- und Lagerplatz für Güter.

7. Mai 1189

Graf Adolf III. von Schauenburg gewährte den Hamburgern viele Vergünstigungen und sorgte gut für die Siedler. Er wirkte auch das wichtigste Privileg der Hamburger. Er sorgte dafür, dass Kaiser Friedrich Barbarossa, kurz vor Aufbruch zu einem Kreuzzug, den Hamburgern einen Freibrief ausstellte, und zwar am 7. Mai 1189. Den Hamburgern wurde gewährt:

ZOLLFREIHEIT FÜR IHRE SCHIFFE AUF DER ELBE VON DER STADT BIS AN DIE NORDSEE

Damit war das Tor geöffnet und die Hamburger betrachteten den 7. Mai 1189 als den Geburtstag des Hamburger Hafens.





Hamburgs Wassersportvereine feiern ihren Hafen

Wassersportvereine bereichern das Programm auf dem größten Hafenfest der Welt
Traditionelles Drachenbootrennen unter prominenter Schirmherrschaft
Spektakuläre Vorführungen eines Rennkatamarans und ein Match Race mit Hochseeyachten

Im Drachenboot, auf Skiern oder in einem Hightech-Gefährt, angetrieben von Muskelkraft, einem Motor oder dem Wind – es gibt viele Möglichkeiten, Sport auf dem Wasser zu treiben. Der 826. HAFENGEURTSTAG HAMBURG zeigt vom 8. bis 10. Mai 2015 einige der attraktivsten und publikumswirksamsten Arten, vom Regatta-Segeln mit Hochseeyacht und Katamaran bis hin zu Funsport wie Wasserski und Drachenbootrennen.

Traditionelle Drachenboote vor moderner HafenCity-Kulisse

Trommelwirbel, Party-Stimmung und Anfeuerungsrufe – bei den traditionellen Drachenbootrennen im Rahmen des 26. Hafencups geht es laut und fröhlich zu. In diesem Jahr finden die Rennen der ältesten Drachenboot-Regatta Deutschlands zum ersten Mal in der HafenCity im Grasbrookhafen statt. Begleitet von buntem Treiben und kulinarischen Spezialitäten auf den Marco-Polo-Terrassen für Fans und Zuschauer. Erstmals steht der 26. Hafencup unter der Schirmherrschaft des Präses für Wirtschaft, Verkehr und Innovation, Senator Frank Horch, und des Leiters der Taipeh Vertretung in der Bundesrepublik Deutschland, Büro Hamburg, Generaldirektor Jian-Song Chu. Am Freitag, 8. Mai, treten die Hamburger Institutionen von 18.30 bis 21 Uhr gegeneinander an. Am Samstag, 9. Mai, duellieren sich von 11.30 bis 18.30 Uhr die Drachenbootvereine und am Sonntag, 10. Mai, fahren die Funteams von 10 bis 17 Uhr ihre Rennen.

Foto © HMC / Hartmut Zielke

Auf dem größten Hafenfest der Welt kommen, anders als bei „modernen“ Wettkämpfen, keine Kunststoffboote zum Einsatz, sondern zwei traditionelle Holzboote aus Taiwan mit imposanten Drachenköpfen am Bug. In jedem Boot finden 16 bis 20 Paddler Platz, die von einem Trommler rhythmisch angetrieben werden. Die beiden 13 Meter langen und eine Tonne schweren Drachenboote sind einzigartig auf europäischen Gewässern und kamen 1989 anlässlich des 800. HAFENGEURTSTAG HAMBURG als Geschenk der Stadt Taipeh per Container nach Hamburg.

Weitere Infos unter www.hafencup.com

Showfahrt der Sportboote mit Seglern und Motorbootfahrern aus ganz Norddeutschland

Der HAFENGEURTSTAG HAMBURG ist traditionell auch ein beliebter Treffpunkt für Mitglieder und Freunde des Hamburger Motorboot Verbands, des Hamburger Segler-Verbands und des Schlauchbootclubs. Zahlreiche private Segel- und Motor-yachten sowie motorisierte Schlauchboote machen während der drei Veranstaltungstage im City Sporthafen am Baumwall fest. Highlight an jedem Tag ist die gemeinsame Showfahrt vor den Landungsbrücken, bei der den Zuschauern ein buntes Bild geboten wird und sie mit einem fröhlichen Winken und einem Schiffshorn-Konzert vom Wasser aus begrüßt werden. Termine 2015: Freitag, 19 Uhr; Samstag, 12 Uhr, Sonntag, 11.45 Uhr.

Segeln in seiner extremsten Form

Die Extreme Sailing Series bietet rasanten Segelsport mit waghalsigen Manövern vor imposanten Kulissen. Seit 2007 führt sie die besten Skipper der Welt in exklusiven Revieren rund um den Globus zusammen und gilt als eine der spektakulärsten Rennserien. Das Besondere: Mit den äußerst wendigen Katamaranen der Extreme-40-Klasse werden im attraktiven Stadionmodus viele kurze Wettfahrten direkt vor dem Publikum ausgetragen.

Der 826. HAFENGEURTSTAG HAMBURG präsentiert einen der Renn-Katamarane in Aktion. Am Samstag, 9. Mai, um 19.20 Uhr und am Sonntag, 10. Mai, um 9.30 Uhr demonstriert eine Profi-Crew vor den Landungsbrücken, wie virtuos sie den zwölf Meter langen und bis zu 30 Knoten (ca. 55 km/h) schnellen Katamaran auf der Elbe zu steuern vermag. Das größte Hafenfest der Welt gibt damit einen Vorgeschmack auf den 23. bis 26. Juli 2015, denn dann ist Hamburg zum ersten Mal Gastgeber der Rennserie.

Das Duell der Hochseeyachten

Wettkampfssegeln auf Top-Niveau erwartet die Besucher des HAFENGEURTSTAG HAMBURG bei den Match Races von zwei Hochseeyachten der V.O.60-Klasse. Die beiden baugleichen, rund 20 Meter langen Segelyachten liefern sich im Hamburger Segelyachten liefern sich im Hamburger Hafen und vor den Landungsbrücken spannende Rennen. Am Start ist unter anderem

die ehemalige „Illbruck“, die 2002 die weltweit härteste Segelregatta, das Volvo Ocean Race, gewonnen und dabei mit 38,98 Knoten (ca. 72 km/h) einen Geschwindigkeits-Weltrekord aufgestellt hat.

Insgesamt werden am Samstag drei Regatten gefahren: eine vor Blankenese, eine im Köhlbrand und das entscheidende Rennen um 19 Uhr vor den Landungsbrücken. Der Reiz an den Rennen im Hamburger Hafen liegt für die Profi-Crews darin, die für den weiten Ozean gebauten Yachten auf engstem Raum möglichst geschickt zu manövrieren – zur Freude der Zuschauer, denen sich atemberaubende Bilder bieten.

Auf zwei Brettern über die Elbe flitzen

Wenn Nonnen und Gallier auf Skiern übers Wasser sausen, ist der Wasserski-Club Hamburg e.V. aktiv. Am Freitag, 8. Mai, und Samstag, 9. Mai, jeweils um 20 Uhr sowie am Sonntag, 10. Mai, um 14 Uhr flitzen die wagemutigen Wasserskiläufer vor den Landungsbrücken über die Elbe und zeigen gewagte Stunts, farbenfrohe Formationen und lustige Sketche. Dabei werden sie von zwei 360 PS starken Motorbooten gezogen. Eröffnet wird die Show mit einer Flaggenparade gefolgt von beliebten Nummern wie Tarzan, Sister Act und Asterix und Obelix. Beim Dschungelbuch wird der Junge Mogli von Erika Kraudelt verkörpert. Sie ist mit 75 Jahren die älteste aktive Läuferin in Hamburgs einzigem Wasserski-Club.

30 Jahre
STUTTGARTER
WEINDORF
in Kooperation mit
HAMBURG



25. Juni bis 11. Juli 2015
täglich 12 bis 23 Uhr | Do | Fr | Sa bis 24 Uhr

Stuttgarter Weindorf feiert runden Geburtstag!

Wenn wir vom 25. Juni bis zum 11. Juli 2015 erneut unsere Zelte auf dem historischen Rathausmarkt aufschlagen sind wir bereits zum 30. Mal zu Gast in Hamburg.

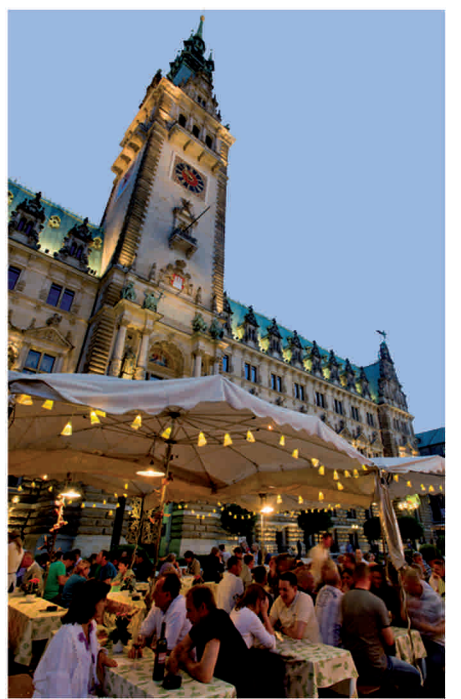
30 Jahre ist es nun her, dass die Weingärtner und Wirtsfamilien gemeinsam mit PRO STUTTGART erstmals die Lauben des Stuttgarter Weindorfs in Hamburg auf dem Rathausmarkt aufbauten. Dass sich unser »Laubendorf« in all diesen Jahren einer so großen Beliebtheit erfreut, macht uns glücklich und auch ein bisschen stolz. Sehr zu unserer Freude hat das Weindorf heute im Veranstaltungskalender der Stadt einen festen Platz unter den qualitätvollen Festen auf dem Hamburger Rathausmarkt.

Eine Besonderheit gibt es dieses Jahr:
Ausnahmsweise fangen wir am Donnerstag den
25. Juni um 17.00 Uhr an

„Der in Stuttgart äußerst beliebte
HAMBURGER FISCHMARKT (9. bis 19. Juli 2015)
jährt sich zum 28. Male!“

Freuen Sie sich zusammen mit uns darauf!

Axel Grau Werner Koch
Geschäftsführer Vorsitzender des Vorstands





Vom 25. Juni bis 11. Juli 2015
Sonntag – Mittwoch, 12 – 23 Uhr
Donnerstag – Samstag, 12 – 24 Uhr
verwandelt sich der Hamburger
Rathausmarkt an der Kleinen Alster
zum 30. Mal in eine Hochburg
schwäbischer Lebensfreude.

Dafür sorgt der 130 Jahre alte Bürgerverein Pro Stuttgart e.V., der seit 1986 mit seinen Wengertern (Winzer) und Gastronomen aus Stuttgart und der Region das Weindorf veranstaltet. Auch diesmal wieder dabei sind die „Obertürkheimer Weinlaube“ und die Laube „Zum Remstal-Schmid“. Daraus entsteht wie selbstverständlich eine einzigartige Atmosphäre auf dem Stuttgarter Weindorf, das sich auch aufgrund seines Laubenschmucks als das schönste Weindorf ganz Deutschlands bezeichnen darf.

Doch die Stuttgarter Wengerter bringen nicht nur gute Laune mit nach Hamburg. Viel wichtiger sind die badischen und württembergischen Weine, die seit der Premiere des Stuttgarter Weindorfs zu Gast in Hamburg an der Alster im Jahre 1986 inzwischen einen beträchtlichen Liebhaber-Kreis gefunden haben.

Seit dem zehnjährigen Jubiläum schenken die Weindorf-Wirte der Hamburgischen Bürgerschaft als Dank für die hanseatische Gastfreundschaft immer wieder eigene Weinstöcke. Mittlerweile wachsen 100 Rebstöcke am Stintfang oberhalb der St. Pauli Landungsbrücken.

Zum guten Wein gehören auch die typischen Speisen aus Baden und Württemberg, mit einer besonderen Betonung auf der schwäbischen Küche, wie z.B. Mauldascha (Maultaschen), Bubaspitzla (Schupfnudeln) und Ofaschlupfer (Süßspeise aus dem Ofen), Labskaus-Maultaschen, Ox (Ochse) vom Drehspieß, schwäbische Zwiebelsuppe aus der Zwiebel, Flädla (Dünne Pfannkuchen)...

Doch nicht nur kulinarisch können die Hamburger und ihre Besucher beim Stuttgarter Weindorf schwäbische Lebensart genießen. Musiker, meist in Trachten, mit Live-Gesang, Akkordeon, Gitarre oder Piano sorgen täglich zusätzlich für beste Stimmung.

Dass Essen und Trinken Leib und Seele zusammenhalten, ist ja bekannt. Und der Schwabe ergänzt: „Liabr mehr essa, als zwenig drenga! Ond des alle Däg“ (übersetzt: Lieber mehr essen als zu wenig trinken. Und dies an jedem Tag.)

In diesem Sinne – Das Stuttgarter Weindorf freut sich auf Sie!

Weitere Infos unter:
www.stuttgarter-weindorf-hamburg.de
www.facebook.com/StuttgarterWeindorfHamburg



Die Weindorf-App
<http://itunes.apple.com/de/app/id527142161?mt=8>

Der Weindorf-Veranstalter Pro Stuttgart bietet die kostenlose Weindorf-App für Hamburg an. Neben aktuellen Tagesmenüs, Speise- und Getränkekarten sowie dem Wirteverzeichnis mit Reservierungstelefonnummer und einem Lageplan, gehört zu der App auch ein Genießer A-Z mit den Rebsorten und Erklärungen zu den schwäbischen Speisen. Um eine reibungslose An- und Rückfahrt müssen sich die Nutzer ebenfalls keine Sorgen machen: Die App zeigt den kompletten HVV-Fahrplan an. Die Navigationshilfe „Mein Startpunkt“ sorgt mit einer Markierung auf dem Stadtplan dafür, dass die Besucher zum Auto oder zur S-Bahn-Station zurück finden.

Teinacher Die Quelle des guten Geschmacks

Im idyllischen Bad Teinach im Schwarzwald entspringt die Mineralquelle der Marke Teinacher. Der Schwarzwald – Wahrzeichen für Natürlichkeit und Reinheit – verleiht dem Teinacher Genießermineralwasser seinen einzigartigen Geschmack. Bis zu mehrere Jahrzehnte lang fließt das Wasser durch Jahrtausende alte Gesteinsschichten bis es aus über 100 Meter tiefen Brunnen zu Tage gefördert wird. Der Passage durch die Gesteinsschichten verdankt Teinacher seinen Gehalt an Magnesium und Calcium. Um es vor äußeren Einflüssen zu schützen, wird das Wasser direkt am Quellort in Bad Teinach in Flaschen abgefüllt. Dieses Vorgehen und seine amtliche Anerkennung als Mineralwasser garantieren die Reinheit des natürlichen Mineralwassers und seinen unverfälschten Geschmack.

Der perfekte Begleiter zu Wein und feinen Speisen

Unter der sympathischen Aussage „Zu Tisch mit Teinacher“ lädt das Genießermineralwasser ein, sich an einem gedeckten Tisch einzufinden um dort gemeinsam zu genießen. Für Kenner gehört Mineralwasser einfach zu Wein und feinen Speisen dazu, denn es bereitet die Geschmacksknospen der Zunge auf kulinarische Erlebnisse vor und neutralisiert den Gaumen. Eine wichtige Rolle kommt dabei der Wahl des „richtigen“ Wassers zu, sowohl was den Kohlensäuregehalt als auch die enthaltenen Mineralstoffe angeht. Teinacher mit seiner natürlich ausgewogenen Mineralisierung ist daher der ideale Begleiter zu Wein und feinen Speisen. Deshalb empfehlen neben Top-Sommelière Christina Hilker auch andere Genussexperten im „Ländle“ Teinacher, beispielsweise der Spitzenkoch Bernd Bachofer. Denn wo Genuss zelebriert wird, ist Teinacher zu Hause – wie zum Beispiel auch auf dem Stuttgarter Weindorf. Teinacher ist seit der ersten Stunde exklusiver Mineralwasser-Partner des Weindorfs und unterstützt so kulinarische Erlebnisse der Region.

Beliebte Sortenvielfalt

Speisen und Getränke aus der Region stehen bei Genießern ganz hoch im Kurs. Mehr denn je schätzen sie die hochwertige Qualität und den Bezug zu regionalen Produkten. Neben

den drei ausgezeichneten Mineralwasser Sorten Teinacher Classic mit viel Kohlensäure, Teinacher Medium mit wenig Kohlensäure und das immer gefragter werdende Teinacher Naturell ohne Kohlensäure überzeugt die beliebte Mineralwassermarken aus der Region auch mit den neuen Teinacher Direktsaftschorlen – mit 55 % Direktsaft aus Früchten von heimischen Streuobstwiesen. Das fruchtig-frische Geschmackserlebnis überzeugt in den Sorten Apfel, Apfel-Johannisbeere und Apfel-Kirsch durch ihren natürlichen Geschmack.

Vom Verbraucher wurde Teinacher zur stärksten Marke Süddeutschlands (DLG Regionalitätsstudie 2011) gewählt – eine Verantwortung die Teinacher annimmt. Teinacher engagiert sich aktiv für die Region, die Umwelt und seine Kunden und setzt auf seine Kernwerte Qualität, Regionalität und Genuss.

Wissenswerte Tipps rund um Teinacher finden Sie unter:
zu-tisch-mit-teinacher.de
und
facebook.de/Teinacher

DIE NR. 1
in der Baden-Württembergischen
GASTRONOMIE

Genuss. Direkt von hier.

Teinacher. Eine Empfehlung des Hotel- und Gaststättenverbandes DEHOGA Baden-Württemberg.

Zu Tisch mit Teinacher

Deutsches priv. Institut für Nachhaltigkeit und Ökonomie
GESICHETERTE NACHHALTIGKEIT
PRÜFSIEGEL 2014
Investition in die Zukunft

Spätzle, Maultaschen & Co.

Haben Sie sich schon mal gefragt, woher der Name „Spätzle“ für das schwäbische Nationalgericht stammt? Der genaue Ursprung ist und bleibt unbekannt. Zwei wahrscheinliche Herkunftstheorien möchten wir aufzeigen. Noch bevor Spätzle vom Brett geschabt oder Knöpfe durch ein Sieb gedrückt wurden, wurden kleine Teigklöschen mit der Hand oder später mit dem Löffel geformt. Diese ähnelten dem gefiederten Spatzen und waren entsprechend größer. Die schwäbische Verniedlichung mit der Endung „le“ machte daraus das Spätzle. Möglich wäre auch, dass das Spätzle aus Italien gekommen ist. Spezzato bedeutet Gestückelt oder Geschmetzelt und spezzare somit in Stücke reißen oder schneiden. Dies entspricht der Herstellungsmethode von geschabten Spätzle.

Viel interessanter ist jedoch, wie Spätzle handwerklich hergestellt werden. Für manche Schwaben sind nur handgeschabte Spätzle „echt“, denn es gilt: „Nur G'schabtes isch Wahres“. Der Teig wird aus Eiern, Mehl und Wasser – wahlweise auch etwas Grieß und Salz – geschlagen bis er Blasen wirft. Dann wird er auf das sogenannte Spätzle-Brett gestrichen und mit einem Schaber oder einem langen Kochmesser ins heiße Wasser geschabt. Dadurch entsteht die typische unregelmäßige Form. Deutlich einfacher geht es mit der Spätzle-Pressen oder dem Spätzle-Hobel, in die man den Teig einfüllt und durch Drücken oder Hobeln dann ebenfalls die spezifische Form erhält.



Spätzle und Maultaschen werden auch gerne als „schwäbische Pasta“ bezeichnet. Sieht man mal davon ab, dass die Teigkonsistenz eine andere ist, so entsprechen die Mengen, welche die Schwaben konsumieren, mit mehr als 20 Kilogramm pro Jahr, beinahe italienischen Verhältnissen. Ein Großteil der deutschen Nudelindustrie sitzt daher auch im Süden der Republik. Und wer gerne einen Blick in die Spätzleproduktion werfen möchte, der kann dies in Trochtelfingen auf der Schwäbischen Alb bei der Firma ALB-GOLD tun. Dort werden werktags Führungen durch die Nudelproduktion angeboten. Ein großer Markt mit Restaurant und ein zwei Hektar großer Kräutergarten sorgen für einen erlebnisreichen Tag.



Wem die Zeit für Selbstgemachtes fehlt, kauft sich getrocknete Spätzle. Der schwäbische Nudelhersteller ALB-GOLD beispielsweise bietet insgesamt sechs unterschiedliche Formen an – da ist für jede(n) die passende dabei.



Wer jetzt Hunger auf die schwäbischen Spezialitäten bekommen hat, der kann diese in Hamburg vom 25. Juni bis 11. Juli 2015 beim „30. Stuttgarter Weindorf zu Gast in Hamburg“ probieren.

Bei zahlreichen Kaufleuten in der Hansestadt sind die schwäbischen Spezialitäten außerdem auch hier oben im Norden erhältlich. www.alb-gold.de

ALB·GOLD



Ein Stück Schwäbische Alb



Erhältlich im Großraum Hamburg u.a. bei Edeka Struve, Edeka Niemerzheim, Edeka Meyer

oder

ONLINE

www.alb-gold-shop.de

2. und 3. Mai

5. Holsten Brauereifest
Brauereigelände an der Holstenstraße

8. bis 10. Mai

826. Hamburger Hafengeburtstag
www.hamburg.de/hafengeburtstag

14. bis 17. Mai

85. Deutsches Spring- und Dressur Derby, Park Klein Flottbek

23. Mai

Eurovision Song Contest
Party auf dem Spielbudenplatz ESC-Party
<http://spielbudenplatz.eu>

29. und 30. Mai

Elbjazz Festival 2015
www.elbjazz.de

Ende Mai

Japanisches Kirschblütenfest, Außenalster

2. bis 8. Juni

31. Internationales Kurzfilmfestival
<http://festival.shortfilm.com>

6. und 7. Juni

15. Harburger Binnenhafenfest
www.harburger-binnenhafenfest.de

14. Juni

Hamburger Motorrad Gottesdienst
www.mogo.de

19. Juni bis 5. Juli

altonale 17, Kulturfestival
www.altonale.de

21. Juni

21. hella Halbmarathon
www.hamburg-halbmarathon.de

26. bis 28. Juni

Hamburg Harley-Days
www.hamburgharleydays.de

26. Juni bis 11. Juli

Das Stuttgarter Weindorf ist zu Gast in Hamburg
Rathausmarkt
www.stuttgarter-weindorf-hamburg.de

Änderungen vorbehalten



Polizei-Orchester Hamburg

Stresemannstr. 341 | 22761 Hamburg
040-4286-59701 | lbp7@polizei.hamburg.de

**Konzertübersicht
der öffentlichen Auftritte**

Sonntag, 10. Mai – 16 Uhr
Benefizkonzert im Kurpark in Lüneburg

Sonntag, 17. Mai – 13 Uhr
Norwegischer Nationalfeiertag in Pflanzen und Blumen

Sonntag, 17. Mai – 19 Uhr
Konzert in der Sporthalle Hohnstorf, Kreis Scharnebeck*

Sonntag, 31. Mai – 11 Uhr
Konzert im Ohnsorg-Theater*

Donnerstag, 11. Juni – 14 Uhr
Konzert im Lichtwarkhaus, Holzthude

*Karten nur über den Veranstalter

Änderungen vorbehalten

Cap San Diego

Schwimmender Zeuge maritimer Geschichte

Die Cap San Diego ist das größte fahrtüchtige, zivile Museumsschiff der Welt. Ihre elegante Silhouette gehört zum Hamburger Hafenpanorama wie die Speicherstadt und der Michel. Touristen lieben sie, die eigene Crew, 45 ehrenamtlich tätige Seeleute im Ruhestand hält sie mit viel Engagement in Schuss und mindestens einmal im Jahr heißt es: Leinen los und die Cap San Diego fährt auf der Elbe nach Cuxhaven oder durch den Nord-Ostsee-Kanal nach Kiel.

Die Cap San Diego ist das letzte noch erhaltene Schiff einer Serie von sechs schnellen Stückgutfrachtern, die 1961/62 für die Reederei Hamburg Süd gebaut wurde und das bis Ende 1981 vorzugsweise nach Südamerika gefahren ist. Seit 1988 ist Hamburgs einmaliges maritimes Denkmal ein Museumsschiff und kann täglich von 10–18 Uhr von Brücke bis Luke und von Herz bis Kopf besichtigt werden.

Auf dem Frachter werden auch zwei Dauerausstellungen gezeigt: „Ein Koffer voller Hoffnung – Auswandererhafen Hamburg“, die das Schicksal der Auswanderer zwischen 1850 und 1930 zeigt und „Stückgut- und Containerumschlag“. Auf 11 großen Schautafeln wird hier mit viel historischem und aktuellem Bildmaterial sowie erläuternden Texten die Geschichte des seemäßigen Güterverkehrs von 1960 bis heute verständlich und anschaulich dokumentiert.

Lesungen, Konzerte und Wechsausstellungen runden das kulturelle Programm an Bord ab.

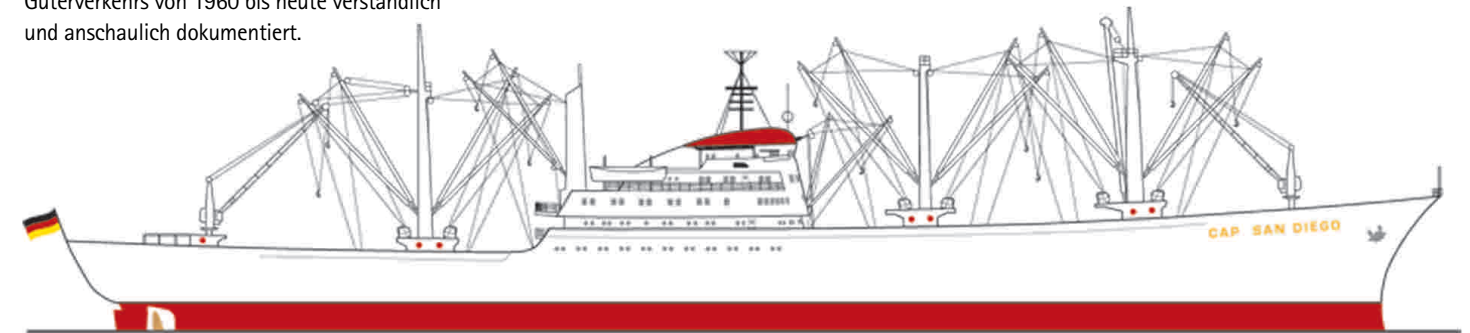
Das Schiff gehört der Stiftung Hamburger Admiralität, die für die Instandsetzung verantwortlich zeichnet. Die Cap San Diego wird durch die Cap San Diego Betriebsgesellschaft mbH (Gesellschafter der BG ist die Hamburger Admiralität) bewirtschaftet. Die Bordgastronomie wird seit Anfang 2006 durch das Hamburger Gastmahl betrieben.

Am 25. März 2015 erhielt der Kapitän, Rüdiger von Ancken für seine über zwanzigjährige ehrenamtliche Tätigkeit auf der Cap San Diego eine Ehrenmedaille in Anerkennung seiner Verdienste aus der Hand des Bürgermeisters Olaf Scholz überreicht.

Rüdiger von Ancken betonte bei der Übergabe, daß er diese Medaille gerne stellvertretend für alle Ehrenamtlichen auf der Cap San Diego in Empfang nimmt.

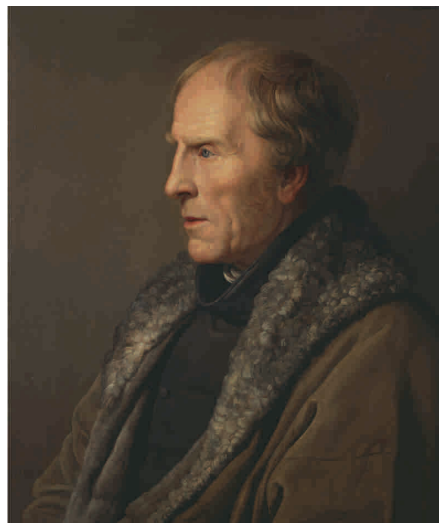
Auch in diesem Jahr wird Rüdiger von Ancken wieder auf der Brücke der Cap San Diego zum Einsatz kommen und das Schiff auf seinen Fahrten mit bis zu 500 Passagieren als Kapitän führen. Ob zum Hafengeburtstag, auf einem Sommer-Elbtörn im Juni oder auf der Fahrt nach Cuxhaven im August sowie den Abendfahrten zu den Hamburg Cruise Days: Rüdiger von Ancken manövriert die alte Lady Cap San Diego sicher auf der Elbe. Und dabei ist er „zum Anfassen“ nahe, denn der Cap San Diego Passagier ist eingeladen, die Brücke während der Fahrt zu besuchen.

Rüdiger von Ancken ist Zeit seines Lebens zur See gefahren. Diese Leidenschaft läßt ihn heute weit über sein Dienstende hinaus die Cap San Diego verantwortlich führen. Sein großer Erfahrungsschatz und seine unumstößliche Ruhe machen ihn zu einem Garant für sichere Schiffsführung!



Cap San Diego

Museumsschiff Cap San Diego | Überseebrücke | 20459 Hamburg
040-36 42 09 | www.capsandiego.de | Öffnungszeiten: Täglich 10 bis 18 Uhr



Altersbild Caspar David Friedrichs
von Johann Karl Ulrich Bähr, 1836

Caspar David Friedrich war ein bedeutender deutscher Maler und Zeichner der Früh-Romantik. Er wurde am 5. September 1774 in Greifswald geboren und verstarb mit 65 Jahren am 7. Mai 1840 in Dresden.

Die Familie Friedrich stammt ursprünglich aus Neubrandenburg. Caspar Davids Vater, Adolf Gottlieb Friedrich, 1730 in Neubrandenburg als Sohn eines Schneiders geboren, erlernt dort das Handwerk des Talgseifensieders und des Talgkerzengießers. Im Alter von 33 Jahren zieht er nach Greifswald, da hier kein gelernter Seifen- und Kerzenmacher ansässig ist. Im Januar 1765 heiratet er in der Kirche St. Nikolai Sophie Dorothea Bechly aus Neubrandenburg und erwirbt das Haus in der

heutigen Langen Straße 57, an dessen Stelle sich nun das Caspar-David-Friedrich-Zentrum befindet. Der Vater richtet im Haus zunächst eine Kerzenwerkstatt ein, später erweitert er diese um eine Talgseifensiederei, welche heute noch im Hintergebäude besichtigt werden kann.

Das Ehepaar Friedrich bekommt insgesamt zehn Kinder – drei Mädchen und sieben Jungen, von denen Caspar David Friedrich als sechstes zur Welt kommt. Von seinen 6 Brüdern erreichen indes nur vier das Erwachsenenalter. Sein älterer Bruder Johann David (1772 geboren) stirbt bereits wenige Wochen nach der Geburt. Sein jüngerer Bruder Johann Christoffer (1775 geboren) ertrinkt 1787, als er Caspar David beim Eislaufen auf dem Greifswalder Wallgraben das Leben rettet. Alle Brüder Friedrichs erlernen klassische Handwerksberufe. Sie werden Seifen- und Kerzenmacher, Schmied oder Tischler. Drei seiner Brüder bleiben in Greifswald, einer kehrt nach Neubrandenburg zurück. Von den drei Schwestern Caspar Davids erreicht nur die älteste Schwester, Catharina, ein höheres Alter. Sie heiratet den Breesener Pastor August Jakob Friedrich Sponholz. Maria Dorothea Friedrich (1768 geboren) stirbt 1791 im Alter von 23 Jahren an Fleckfieber und die jüngere Schwester Barbara Elisabeth Johanna (1780 geboren) verstirbt bereits im Kleinkindalter an Windpocken.

1794 verlässt Caspar David Friedrich seine Familie und Greifswald, für ein Studium an der Kopenhagener Kunstakademie. Von dort zieht er dann um 1798 nach Dresden. Der Kontakt zwischen den Geschwistern bleibt zeitlebens sehr eng. Die sogenannten Geschwisterbriefe legen eindrucksvoll Zeugnis davon ab. Regelmäßig besucht Caspar David Friedrich seine Geschwister. Immer macht er in Greifswald Halt, wenn er für seine Naturstudien von Dresden aus zur Insel Rügen aufbricht.

Das Jahr 1818 ist ein besonderes Jahr – Caspar David Friedrich heiratet die Dresdner Bürgerstochter Christine Caroline Bommer und stellt seine Braut der Familie in Greifswald vor. Während seines Aufenthaltes in der Stadt entsteht das Aquarell vom „Greifswalder Marktplatz“, mit dem er nicht nur seiner Heimatstadt, sondern auch seinen in Greifswald verbliebenen Geschwistern ein Andenken setzt. Dieses in Friedrichs Schaffen einmalige Bild ist heute im Besitz des Pommerschen Landesmuseums. Nachfahren der Familie Friedrich sind im Übrigen bis heute nachweisbar.

Am 5. September 2014 wurde das Caspar-David-Friedrich-Zentrum, ein neuer Raum – das Familienkabinett, eröffnet. Dort ist ein Stammbaum der Familie Friedrich zu sehen sein, die Beziehungen der Geschwister Caspar David Friedrichs zu ihrem berühmten Bruder und untereinander werden anschaulich und hörbar präsentiert.

www.caspar-david-friedrich-gesellschaft.de

Sowohl die norddeutsche Landschaft als auch die mitteldeutsche Gebirgslandschaft prägten Caspar David Friedrichs Persönlichkeit sowie Kunst nachhaltig und machten ihn zum Wegebereiter einer neuen Kunst- und Landschaftsauffassung, was innerhalb der damaligen zeitgenössischen

Kunstkritik kontrovers diskutiert wurde. Seine präzisen Bildkompositionen sind als Ausdruck einer gedankentiefen Landschaftsdarstellung zum Synonym für die Romantik geworden.

Nach erstem Unterricht ab 1790 bei dem Greifswalder Universitätszeichenlehrer Johann Gottfried Quistorp, welcher den jungen Friedrich besonders förderte, geht Caspar David mit 20 Jahren an die Kunstakademie in Kopenhagen. 1798 setzt er seine künstlerische Ausbildung in Dresden fort, von wo aus er wandernd und malend die Sächsische und Böhmisches Schweiz erkundet. Die dortigen Landschaftserlebnisse prägen Friedrichs ästhetische Auffassungen von der Landschaftsmalerei maßgeblich und finden Eingang in unzählige seiner Zeichnungen und Gemälde. In Dresden bleibt er – abgesehen von ausgedehnten Aufenthalten in der Heimat, im Riesengebirge und im Harz – bis zu seinem Tode am 7. Mai 1840. Auch nachdem sich Friedrich auf Dauer in Dresden niedergelassen hatte, zieht es ihn immer wieder in seine vorpommersche Heimat zurück. So unternimmt Friedrich Reisen nach Rügen (1801, 1802, 1806 und 1818). Während und im Anschluss an die Aufenthalte auf Rügen und in Vorpommern entstehen Landschaftszeichnungen, in denen sich sein eigener Zeichenstil ankündigt. Die in den Reisen entstandenen Studien verarbeitet er später in seinen Gemälden.

Bevor Friedrich im Alter von 33 Jahren als Maler in Erscheinung trat und sein erstes Ölgemälde „Das Kreuz im Gebirge“ („Tetschener Altar“, Galerie Neue Meister, Dresden), vollendete, hatte er sich bereits mit seinen

Sepien einen Namen gemacht. 1810 steigerte sich seine Bekanntheit mit dem Ankauf des Bilderpaares „Mönch am Meer“ (1808/10, Alte Nationalgalerie, Berlin) und „Abtei im Eichwald“ (1809/10, Alte Nationalgalerie, Berlin) durch den preußischen König. Neben den einzigartigen Landschaftsdarstellungen sind es ab 1817/18 vor allem die Rückenfiguren, wie beispielsweise der berühmte „Wanderer im Nebelmeer“ (1817/18, Hamburger Kunsthalle) oder „Zwei Männer in Betrachtung des Mondes“ (1819, Galerie Neue Meister, Dresden), die eine prominente Rolle in Landschaftsbildern Friedrichs einnehmen.

Waren Friedrichs Bildschöpfungen in den 1820er Jahren gefragt, ließ das Interesse in der Folgezeit stark nach, da seine Kunst den Zeitgenossen zu eigensinnig, trübsinnig, ja zu mystisch erschien. Gepaart mit einer sich anbahnenden Krankheit, die 1835 in einen Schlaganfall mündete, geriet die Familie zunehmend in finanzielle Schwierigkeiten. Seine Erkrankung schränkte Friedrichs Schaffen zunehmend ein, sodass er schließlich die Ölmalerei nicht mehr ausüben konnte. Es entstanden nun wieder Sepien, bis er drei Jahre vor seinem Tod jegliche künstlerische Betätigung aufgeben musste.

Caspar David Friedrichs Arbeiten sind heute in vielen bedeutenden Museen der Welt präsent. In Deutschland findet man Caspar David Friedrichs Werke in Berlin, Dresden, Hamburg, Essen, München, Dortmund, Düsseldorf, Stuttgart, Hannover, Köln, Leipzig, Frankfurt, Gotha, Mannheim und nicht zuletzt in seiner Geburtsstadt Greifswald.



„Der Wanderer über dem Nebelmeer“, um 1818,
Ölgemälde von Caspar David Friedrich
Das unsignierte Bild in Öl auf Leinwand im Format
74,8 x 94,8 cm befindet sich in der Hamburger Kunsthalle

VORMERKUNG

Die Hamburger Kunsthalle zeigt Werke von Caspar David Friedrich im Rahmen der Ausstellung „SPOT ON“, die am 1. August 2015 eröffnet wird

Textquellen: Hamburger Kunsthalle, Birthe Frenssen, Johannes Grave, Dagmar Lißke und Susanne Papenfuß

Termine - Museen

Altonaer Museum, Museumstraße 23, 22765 HH, Tel. 428 135-3582
(tägl. Di-So 10-17 Uhr) www.altonaermuseum.de
„350 Jahre Altona – Von der Verleihung der Stadtrechte bis zur Neuen Mitte (1664–2014)“, bis 11.10.15

Ballinstadt, Das Auswanderermuseum, Veddelar Bogen 2, 20539 HH
Tel. 31979 6-01 (tägl. 10-18 Uhr) www.ballinstadt.de
Dauerausstellung „port of dreams“

Brahms-Museum, Peterstr. 39, 20355 HH, Tel. 41913086 (Di-So 10-17 Uhr)
www.brahms-hamburg.de
Kabinettausstellung „... die schönste Ehre und größte Freude – 125 Jahre Hamburger Ehrenbürger Johannes Brahms“

Bucerius Kunst Forum, Rathausmarkt 2, 20095 HH, Tel. 3609960
(tägl. 11-19 Uhr) www.buceriuskunstforum.de
„Miró-Malerei als Poesie“, bis 25.05.15

Bücherhallen Hamburg – Zentralbibliothek, Hühnerposten 1, 20097 HH
Tel. 42 606-0 (Mo-Sa 11-19 Uhr) www.buecherhallen.de
Ständig wechselnde Veranstaltungen

Deichtorhallen Hamburg – Haus der Photographie – aktuelle Kunst,
Deichtorstraße 1-2, 20095 HH, Tel. 321030 (Di-So 11-18 Uhr) www.deichtorhallen.de
„The new Social European Photo Exhibition Award 02“, bis 31.05.15
„Picasso in der Kunst der Gegenwart“, bis 12.07.15
„Lynn Hershman Leeson. Civic Radar. Die Retrospektive“, 14.06. bis 11.10.15
„Triennale der Photographie“, 18. bis 28.06.15
„Phillip Toledano – The day will come when man falls“, 19.06. bis 06.09.15

Ernst Barlach Haus – Stiftung Hermann F. Reemtsma, Jenischpark,
Baron-Voght-Straße 50a, 22609 HH, Tel. 826085 (Di-So 11-18 Uhr)
www.barlach-haus.de
„Streifzüge durch eine Hamburger Privatsammlung“, bis 28.06.15

Freie Akademie der Künste, Klosterwall 23, 20095 HH, Tel. 324632
(Di-So 11-18 Uhr) www.akademie-der-kuenste.de
„Ernst Scheel – 1903–1986, Meisterwerke der Architekturfotografie“,
12.05. bis 05.07.15

Hamburger Kunsthalle, Glockengießer Wall 1, 20095 HH, Tel. 428542612
(Di-So 10-18 Uhr, Do bis 21 Uhr) www.hamburger-kunsthalle.de
„Feministische Avantgarde der 1970er Jahre“, bis 31.05.15
„Verzauberte Zeit – Cézanne, van Gogh, Bonnard, Manguin“, bis 16.08.15
„When there is hope“ – Phototriennale, 19.06. bis 13.09.15

Hamburgmuseum, Holstenwall 24, 20355 HH (Di-Sa 10-17 Uhr, So 10-18 Uhr)
www.hamburgmuseum.de
Dauerausstellung „Taktgeber Hafen. Hamburger Stadtentwicklung im 20. Jahrhundert“
Dauerausstellung „Aufbruch in die Moderne“
„Luther und die Folgen für die Stadt“, bis 06.09.15
„Stadtbildwandel“ – im Rahmen der Phototriennale, 19.06. bis 18.10.15

Int. Maritimes Museum, Koreastrasse 1/ Kaiserspeicher B, 20457 HH,
Tel. 3009230-0 (Di-So 10-18 Uhr, Do 10-20 Uhr)
www.internationales-maritimes-museum.de
Dauerausstellung

Jenisch Haus. Museum für Kunst und Kultur an der Elbe, Baron-Voght-Str. 50,
22609 HH, Tel. 828790 (Di-So 11-18 Uhr) www.jenischhaus.org
Dauerausstellung und ständig wechselnde Veranstaltungen
„Der Maler Thomas Herbst (1848–1915)“, bis 01.11.15

Kunsthau Hamburg, Klosterwall 15, 20095 HH, Tel. 335803 (Di-So 11-18 Uhr)
www.kunsthauhamburg.de
Dauerausstellung und ständig wechselnde Veranstaltungen

Museum der Arbeit, Wiesendamm 3, 22305 HH, Tel. 4281330 (Mo 13-21 Uhr,
Di-Sa 10-17 Uhr, So 10-18 Uhr) www.museum-der-arbeit.de
Ständig wechselnde Veranstaltungen

Museum für Kunst und Gewerbe, Steintorplatz, 20099 HH, Tel. 428134-903
(Di-So 11-18 Uhr, Do 11-21 Uhr) www.mkg-hamburg.de
Ständig wechselnde Veranstaltungen
„Richard Haizmann – Frühere Zeichnungen und Skulpturen“, bis 05.15
„Raukunst?“, bis 01.11.15
„Fast Fashion“, bis 20.09.15
„When we share more than ever“ – im Rahmen der Phototriennale, 19.06. bis 20.09.15

Museum für Völkerkunde Hamburg, Rothenbaumchaussee 64, 20148 HH,
Tel. 428879670 (Di-So 10-18 Uhr, Do 10-21 Uhr) www.voelkerkundemuseum.com
Ständig wechselnde Veranstaltungen

Museumsfrachtschiff Cap San Diego, Überseebrücke, 20459 HH, Tel. 364209
(10-18 Uhr) www.capsandiego.de
Dauerausstellung „Ein Koffer voller Hoffnung“
„Sehgang – Malerei von Gudrun Maria Hinz“, bis 31.05.15
„Norddeutsche Landschaftsszenen“ – Ölbilder von Katrin Brandt, 26.06. bis 24.07.15

Speicherstadtmuseum, St. Annenufer 2, 20457 HH, Tel. 321191 (Mo-Fr 10-17 Uhr,
Sa+So 10-18 Uhr) www.speicherstadtmuseum.de
Dauerausstellung „Kaffee, Tee & Consorten“

Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky,
Von-Melle-Park 3, 20146 HH, Tel. 42838-5857
(Mo-Fr 9-21 Uhr, Sa-So 10-21 Uhr) www.sub.uni-hamburg.de
Ständig wechselnde Ausstellungen und Veranstaltungen

Wasserkunst Elbinsel Kaltehofe, Kaltehofe Hauptdeich 6-7, 20539 HH,
Tel. 78884999-0 (Di-So 10-18 Uhr) www.wasserkunst-hamburg.de
Dauerausstellung und ständig wechselnde Veranstaltungen

Änderungen vorbehalten



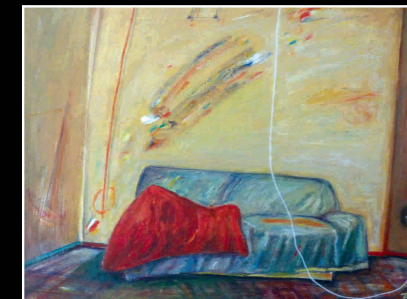
Kulturaustausch
Hamburg-Übersee e.V.
Galerie und Verlag

Galerie Kunststätte am Michel (KaM) | Kulturaustausch Hamburg-Übersee e.V.
Neanderstrasse 21, 20459 Hamburg | +49 (40) 25 49 75 30
info@galerie-kam.de | www.galerie-kam.de
Öffnungszeiten: Montag bis Freitag 10 - 17 Uhr und nach Vereinbarung

Dauerausstellung

Arte America Latina

Zeitgenössische Kunst aus Lateinamerika



21. Mai bis 30. Juni

PORT:HAMBURG

Malerei + Skulpturen

Vernissage:

Donnerstag, 21. Mai 2015, 19 Uhr

Laudatio:

Gunther Bonz, Präsident Unternehmensverband Hafen Hamburg e.V.

Künstler:

Malerei: Renate Anding – Maren Fiebig – Nicolas Felly – Rainer Fohrmann
Jürgen G. Haberstroh – Sita Hamann – Ralf Hasse – Alexander F. Jagelowitz
Angelika Kahl – Marlies Kahn – Sigi Kulterer – Noel Lister
Sergey Machekhin – Hans-Gerhard Meyer – Sabrina Strauss-Lehmann
Helmut Stürmer – Susan Wortmann – Melanie Ziemons-Mörsch

Skulpturen: Oswaldo Pulido



K U N S T

Kulturaustausch Hamburg-Übersee e.V.

A L S

Galerie Kunststätte am Michel

S I C H E R E

040 – 25 49 75 30

W E R T A N L A G E

www.galerie-kam.de

